

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **15 (1893)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer Frauen-Zeitung.

Fünftehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Motto: Immer freie zum Ganges, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

### Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post:  
Jährlich . . . . . Fr. 6. —  
Halbjährlich . . . . . „ 3. —  
Ausland franko per Jahr „ 8 30

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Redaktion, Expedition, Verlag:  
Frau Elise Honegger.

Bureau:  
Winkelriedstraße 31  
Zelltreppe.

St. Gallen

### Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:  
20 Cts. für die Schweiz,  
20 Pf. für das Ausland.  
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

### Ausgabe:

„Die Schweizer Frauen-Zeitung“  
erscheint auf jeden Sonntag.

### Gratis-Beilagen:

„Für die kleine Welt“  
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).  
„Roch- & Haushaltungsschule“  
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Sonntag, 5. Februar.

**Inhalt:** Frühlingsahnen. — Was ist's. — Arbeit und Pflicht. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Kochkurse in Paris. — Aus der Statistik der Ehescheidungen. — Kleine Mitteilungen. — Neues vom Büchermarkt. — Sprechsaal. — Feuilleton: Meine Nerven. Beilage: Briefkasten. — Graphologische Mitteilungen.

## Frühlingsahnen.

**Z**erschmilz, o Winter, du kalter, im See!  
Wie schmachte ich sehnd nach Wärme!  
Jchruf euch, ihr schlummernden Blumen  
im Schnee,

Ich ruf' euch, ihr lustigen Schwärme.  
Schon seh' ich der Mücken wirbelnden Tanz,  
Wenn draußen die flocken auch treiben;  
Ich sehe es flimmern in sonnigem Glanz:  
Der Frühling, der Frühling muß bleiben!

Ja, hoffe mein Herz! In dem Weidenstrauch,  
Da quillt und regt sich der Saft;  
Es sprengt feucht-wehender Frühlingshauch  
Der Quellen eisige Haft.  
Schon hör' ich im Sturm Singvögel im Chor,  
Wie Mailuft will es mich mahnen;  
Aus Schnee und Eis haucht düst'ig empor  
Erwachendes Frühlingsahnen.

Maurice Reinhold v. Stern.

## Was ist's?

**I**n eissigen, starren Banden liegt die Erde  
und im Banne schwerer Verhältnisse bangt  
die Kreatur. Ein Druck liegt auf der Seele;  
die Flügel sind gefesselt, sogar der Seufzer  
liegt als unbewegliche Masse auf der beengten  
Brust. Das Leben geht seinen Gang und die Ma-  
schine thut ihre Pflicht. Das Blut kreist, das Ge-  
hirn ist in Funktion; die Glieder sind thätig und  
die Tagesarbeit wickelt sich pflichtschuldig ab. Aber  
trüg fließt das Wasser unter dem Eise, trüg fließt

das Blut und schwer atmet die Seele — ein har-  
ter Winter innen und außen.

Da hüllt mich's ein wie ein süßer Traum,  
wie ein dämmerndes Glimmern, ein leises Erwachen.  
Was geht Geheimnisvolles in mir vor? Bricht  
die Eisrinde? Schmilzt der Schnee? Richten sich  
die Nebel? Murren die Wellen?

Es geht ein Raunen und Klüstern durch die  
Luft, als erwachen die Geister; ein Seufzer hebt  
die Brust und — frei atmet die Seele.

Was ist's, das das Gebundene gelöst und das  
Gefangene frei gemacht hat? Das unmerklich dem  
Blut Wärme, der Seele Flügel verliehen hat?

Im tiefen Schnee zwitschert hell ein Vogel,  
als wäre er plötzlich erlöst. Was ist's, das ihn  
so hell aufjubeln macht?

Unter meinen Tritten knirscht brechend die eisige  
Decke und der Abend dämmert nieder. Mir ist  
aber, als wandle ich auf gründer Matte und  
als steige die Sonne frohlockend empor. Des fer-  
nen Glöckleins Klingen, das Leben auf der Straße,  
alles scheint mich vertraulich zu grüßen und findet  
einen frohen Wiederhall in meiner Brust. Was  
ist's, das mir das Auge geöffnet hat und das Ohr?  
Was treibt mein Blut so plötzlich zum fröhlichen  
Kreisen?

Ein unfassbares, unnenbares Etwas hat mit  
sindem Hauche erlösend mich umweht! War's ein  
treuer Blick, ein warmes Wort, ein froh geleiten-  
der Schritt?

Ein wunderwirkender Arzt ist dieses „Etwas“,  
es verjüngt die Welt und die Menschen. Es ver-  
flärt das Alltägliche zum Wunderbaren und ver-  
wandelt Leid und Plage in Lust und Wonne; es  
macht den Schlaf erquickend und umspielt uns mit  
süßen Träumen. Und am frühen Morgen im  
Dämmerlichte da steh ich da wie vor einer Offen-  
barung.

Am wolkenlosen Himmel flimmern noch ein-  
zelne Sterne, ein rötlicher Saum begrenzt den  
Horizont. Ich atme wonnig die reine Luft und  
schaue mit Entzücken die stillverschwiegene keusche  
Schönheit des werdenden Wintertages. Ein Winter-  
tag soll das werden?!

Wohl liegt der Schnee ringsum und wie ge-  
frorene Thränen hängen mir zu Häupten am Dache  
die Eiszapfen; aber der Schleier ist vor meinen  
Augen hinweggenommen. In mir stutet's und  
drängt's der Arbeit, dem Wirken, der Sonne ent-

gegen. Ich schaue die Welt im Frühlingskleide, ich  
höre der Vögel munteren Chor und mein Herz  
wallt auf in warmer Liebe zu den Brüdern, in  
unverfäglichem, jugendlichem Schaffensdrang.

Wo sind nun die Mühseligkeiten und die Hin-  
dernisse? Wo der trübe Nebel und das lähmende  
Bangen?

Eines Vogels frohen Ruf habe ich vernom-  
men. — Von mir ist der Mann gewichen. —  
Mir hat sich die Seele geweitet. — Andere aber  
sind noch gefangen, auf ihrer Seele liegt noch ein  
Druck; für sie scheint nicht die Sonne und kein  
Vogel singt für sie; trübe erscheint ihnen das Da-  
sein und sie vermögen nicht über die Schranken  
hinweg zu sehen, die ihnen die Sonne verbirgt  
und die Lebensfreude.

Könnte ich diese Bedrückten nicht erlösen, we-  
nigstens nur einen davon? Könnte ich nicht das  
unnenbare und unsichtbare „Etwas“ sein, der  
treue Blick, das warme Wort, der sorglich froh  
geleitende Schritt?

Kann ich auch nicht frohe Hoffnung pflanzen  
in die Herzen vieler Bedrückten und Verzagenden,  
so ist es mir doch vielleicht möglich, einem Ver-  
irrten den Weg zu weisen, einen Daniebersin-  
kenden aufzurichten, eine Sorge zu heben, nur  
einen glücklich zu machen.

Wohl manchen hat die süße Frühlingsahnung  
heute geweckt, so daß er sich selig fragte: Wohin  
mit der Freud'? Ihr wißt nun, wohin damit.  
Lasset sie überfließen in die Herzen der Trauern-  
den und Verzagenden.

Was so ein kleiner, zwitschernder Vogel thun  
kann, wie sollte das die Krone der Schöpfung —  
der Mensch — an seinem bedrückten Bruder nicht  
thun können: sein Herz erfrischen und seine Hoff-  
nung beleben.

## Arbeit und Pflicht.

(Schluß.)

**Z**weist nicht, ihr jungen Mädchen, die ihr  
über die Schwelle der Kindheit tretet,  
daß dies alles auch für euch gilt.

Gerade für euch, die ihr erst ar-  
beiten lernen sollt, gilt es; im Hinüberschreiten  
schon sollt ihr den Augenblick ergreifen, der euch  
auf den festen Grund einer tüchtigen Arbeit, einer

Lebensaufgabe stellt, welche euch zugleich Kraft und Frohsinn gibt und erhält.

Ihr fragt nun wohl: ja, welche Arbeit sollen wir denn thun, welchen Beruf ergreifen? Sind wir denn nicht allein nur für den häuslichen bestimmt? Zuerst im Elternhause und später im eigenen Heim?

Die Antwort muß lauten: Ja, wir sind für den häuslichen Beruf bestimmt und er ist unser liebster und schönster. Aber nur diejenigen von uns können ihn erfüllen, denen von unser aller großer Arbeitgeber, dem Leben, ein Haus angewiesen wird.

Es ist so schön, so angenehm und so bequem, die ersten Jahre des Jungemädchenlebens im Elternhause zu verlaufen und mit klopfendem Herzen und feierlichem Sehnen auf die Maienzeit zu warten, da die Liebe die Thore des eigenen Hauses öffnet, in welchem, in Rosenglanz getaucht, alle die Pflichten und Wonnen der jungen glücklichen Frau auf uns warten. Denn in dieser von Poesie und Gefühlen überschwänglicher Art durchtränkten Zeit der Jugend scheinen alle jene Pflichten nur Wonnen zu sein, das Auge ist blind und sieht nur die Lichtseite des Lebens.

Auch diese Zeit möchte das glückliche, sorglose Mädchen ungestört auskosten, wenn sie immer den ersehnten Abschluß fände. Wie aber, wenn unser Arbeitgeber es anders mit uns im Sinne hätte? Wenn nie die Pforte eines mit Rosen bekränzten Heims sich für uns öffnete, während links und rechts die Freundinnen hineinschlüpfen, wenn nie die Erfüllung so süßer Pflichten von uns verlangt, oder wenn sie auf irgend eine Weise vereitelt würde?

Durch Zeit- und Kulturverhältnisse ist es überall in Europa, namentlich auch in Deutschland, unmöglich geworden, daß alle Mädchen sich verheiraten. Sollen sie nun warten, bis nach den ersten, so reizend veränderten Jahren das Leben ihnen diese schwere Enttäuschung bringt, ihnen das Haus verlagert?

Nein! Jedes verständig Mädchen soll sich sagen: „Einen Beruf, eine Arbeit, eine Lebensaufgabe muß ich haben und ich will nicht warten, bis der Jugendmut verraucht, die Lust zur ersten Arbeit in der Tändelei vertröcknet ist. Auf der Schwelle meiner Kindheit will ich mich bestimmen, was ich werden möchte, und will meine Eltern bitten, daß sie mich einen Beruf, ein Fach von Grund aus lernen lassen, damit ich einen Schirm und einen Halt habe gegen die möglicherweise mir beschiedene Enttäuschung, damit ich nicht als nutzloses Glied der menschlichen Gesellschaft mich beschämte und traurig von Mitleid und Mißachtung begleitet durch das Leben schleppen muß.“

Heil jedem jungen Mädchen, welches so denkt, denn sie verliert nichts, wenn sie ihrem Vorfat folgt, sie gewinnt nur, gewinnt unschätzbar.

Ist sie so klug, nicht von vornherein auf die Ehe zu rechnen, so steht ihr die Welt offen. Von den Berufsarten, welche dem weiblichen Geschlechte bis heute schon zugänglich sind, kann sie wählen, welche ihr zusagen. Keine davon hindert sie, zu jeder Zeit, wo ihr Herz etwa sprechen würde, und die Verhältnisse sich glücklich fügten, doch noch in jenen andern einzutreten, der ihr vielleicht ein höheres und schöneres Glück bietet, bei dessen Nichterfüllung ihr aber ein unverrückbarer Halt in ihrem „Fach“ bleibt, wenn sie es von Grund aus erlernt hat und zu tüchtigen Leistungen darin befähigt ist.

Hat sie das erreicht, so ist nur noch auf eins hinzuweisen, was bei der teilweise Neugestaltung des Frauenlebens von unbedingtester Notwendigkeit ist: auf strengste Pflichttreue in dem erwählten Beruf.

Es soll damit nicht angedeutet werden, daß das weibliche Geschlecht zur nie wankenden Pflichttreue weniger fähig sei als das männliche. Von der Frau, der Gattin, der Mutter, versteht es sich aber in jedermanns Augen von selbst, daß sie pflichttreu ist; denn sie steht mit ihrem Herzen für die Erfüllung ihres Berufes ein. Das Herz ist

der beste Mahner und solche Pflichten, die es vorschreibt, sind in sich selbst Glück und Befriedigung.

Anders aber ist es mit Pflichten, welche, wenn auch frei übernommen, nicht von Anfang an das Herz erwärmen, und gerade in solchem Falle muß ein Mädchen und eine Frau achtsam auf sich sein. Das Herz erlahmt nie, der bloße Vorfat und auch der redlichste Wille thun dies aber zuweilen. Die Liebe zum Manne, zu den Kindern, dem Hause läßt sie achlos und gleichgültig werden, hingegen rüttelt die Sathheit von der trockenen, eintönigen Berufsarbeit wohl einmal an der Brust, sie täglich mit neuer Freude zu erfüllen. Aber das sind nicht Erfahrungen, welche nur das weibliche Geschlecht macht. Jeder Mensch, ob Frau oder Mann, hat diesen Kampf mit seiner natürlichen Trägheit und Schwachheit auszufechten, und für jeden gibt es dabei ein Zauberwort, das ihn anspornt, alle seine guten Kräfte ins Feld zu führen, das Wort: Ueberwinden! das Wort: Du mußt. Es ist deine Pflicht.

Wer sich zu solchem Siege nicht stark genug fühlt, der möge in den Kampf nicht eintreten; denn das Unterliegen wäre schlimmer als das nicht Begonnenhaben.

Es würde die Ehre und Würde unserer Arbeit schädigen. Es ist leider wahr, daß im allgemeinen die Ansicht herrscht, Frauen und Mädchen bedürften bei jeder Pflichterfüllung, außer der häuslichen, sehr vieler Nachsicht, weil sie eben doch in jeder Hinsicht für ernste, Bestand, Ausdauer und Energie erfordernde Berufspflichten zu schwach befähigt seien, und mit eben demselben Lächeln wie bei den specifisch weiblich hingestellten Fehlern gewährt man ihnen die Nachsicht, indem man achselzuckend spricht: „Es ist eben eine Frau, oder ein Mädchen, sie kann es nicht besser, man kann nichts anderes von ihr verlangen.“

Jedes ernstdenkende Weib muß solche Worte und solches Lächeln wiederum als Beleidigung empfinden und mit glühendem Eifer dahin trachten, beides durch die gewissenhafteste Treue in ihrem selbstverwählten Berufe zu widerlegen. Nur dann wandelt sich die Last der Arbeit für sie in Lust, nur dann wird sie ihre Ehre und Würde und macht sie frei von den schon halb überwundenen Anschauungen und Vorurteilen einer vergangenen Zeit.

Und das ist das Letzte. Die Arbeit und die Pflichttreue sind nicht nur eine Notwendigkeit, nicht nur unsere Würde und unsere Lust, sie sind auch unsere Befreiung von manchem Joch, das wir bisher getragen haben. Arbeit und Pflichttreue machen uns frei von Armut und Not, von Unwissenheit und Eitelkeit, von Müßiggang mit seinen verderblichen Folgen. Die Arbeit gibt uns ein richtiges Selbstbewußtsein; aber weil wir wissen, wie schwer jede tüchtige Arbeit ist, wie wir mitunter auch kämpfen müssen um die echte Pflichttreue, so überheben wir uns doch nicht, sondern ringen und streben mit Mut und Demut weiter. Die Arbeit ist die beste Helferin, um unsere Schwächen zu besiegen, sie macht uns stark, sie bildet und stählt den Charakter, ohne unser Herz arm und kalt zu machen. Denn bliebe uns auch der engere Kreis der Familie, um für ihn zu arbeiten, versagt, dürften wir ihm uns nicht mit Leib und Seele pflichttreu weihen, so halten wir die ganze Welt, oder soviel von ihr uns zugänglich ist, für unser Haus und unsere Familie und widmen ihr aufopfernd unsere Kraft. Auch solche Arbeit wird in uns ein glückliches, zufriedenes und dankbares Herz schaffen.

Wir wollen also arbeiten, gleichviel was! Nur sei es eine bestimmte, ernste Berufsarbeit, und wir wollen, wenn wir sie gelernt und übernommen haben, pflichttreu sein bis zum Tode. Dann werden wir auch froh und glücklich sein.

H. Klapp.

### Weibliche Fortbildung.

Weibliche Fortbildungsschulen werden neuerdings in Turbenthal, Sülz, Neubrunn, Elstern a. Th. und Egg. In Betrieb diesen Winter sind solche

in Hegi-Oberwinterthur, Neutlingen-Stadel, Oberwinterthur, Eiberg, Seilingen, Mätersägen, Dünhard, Schiltgen, Egg.

Im deutschen Reichstag wurde eine Motion eingebracht auf Zulassung weiblicher Ärzte in Deutschland.

Auch in Basel wird ernstlich daran gearbeitet, daß der Staat die dortige Frauenarbeitschule übernehmen soll. Damit würden die Schulgelber abgeschafft und der Besuch der Anstalt würde auch denjenigen ermöglicht, die denselben zu ihrem Fortkommen am nötigsten haben. Es ist bemerkenswert, daß Basel und St. Gallen zu gleicher Zeit jedes für sich dieselben Anstrengungen machen. Offenlich werden die so sehr zeitgemäßen Bestrebungen beiderseits von bestem Erfolg getront.

Fräulein Marie Danuser in Chur wurde von der Ausschusskommission der Haushaltungsschule des Schweiz. Gemein. Frauenvereins zur Leitung eines Haushaltungskurses berufen.

Der kantonale gemeinnützige Frauenverein in Luzern hat in den wenigen Jahren seines Bestehens schon eine schöne Zahl von hauswirtschaftlichen Lehrkursen veranstaltet und bei zahlreicher Beteiligung lernbegieriger Töchter und Frauen erfolgreich durchgeführt. Nun geht der strebame, wenn auch nur etwa 500 Mitglieder zählende Verein laut der „Schweiz. landwirtschaftlichen Zeitschrift“ ernstlich daran, eine Haushaltungsschule für die Bauerntöchter des Kantons zu gründen. Dem Verein sind bereits zweckentsprechende Gebäude und Land zur Disposition gestellt und er sucht nun die Einrichtungskosten im Betrage von circa 4000 Fr. durch eine Sammlung freiwilliger Beiträge aufzubringen. Wenn die Mittel zur Hand sind, wird die Schule schon dieses Jahr eröffnet und kann ihre segensreiche Wirksamkeit entfalten.

### Was Frauen thun.

Aus Cassiri (Sardinien) wird gemeldet, daß die jugendliche Sängerin Fräulein Olga Wettler aus St. Gallen im dortigen Theater als Primadonna in den Opern „Carmen“ und „Mignon“ auftritt und wahre Triumphe feiert. Das Publikum sei von ihrer bezaubernden Stimme, von ihrer Bescheidenheit und Grazie ganz hingerissen und habe ihr zahlreiche Ovationen dargebracht.

Ein langjähriger Mathematiker hat berechnet, daß eine Dame in einer einzigen Ballnacht, wenn sie die programmmäßigen Tänze alle mitmacht, einen Weg von dreißig Kilometern zurücklegt (also etwa 30 Meilen, wie von Basel nach Säckingen oder Löffelzungen) und dies auf den Fußspitzen, hüpfend, die Brust von einem kirchlichen Schürleib eingeeignet. Was würde dieselbe Dame sagen, wenn man ihr zumuten würde, an einem Tage auf dem besten Wege im bequemsten Anzuge dieselbe Strecke von 30 Kilometern zu gehen? — Die Leistungsfähigkeit wird von den jungen Damenwelt in Ballsaale glänzend dokumentiert. Benähren sich die Gleichen auch so eminent in den Arbeiten des Haushaltes und des Berufes? — So fragt in verhänglicher Weise ein Vater von verheirateten „teuren“ Töchtern. Offenlich wird keine ihn den Beweis schuldig bleiben.

In Washington (Amerika) ist von der Stadt Miß Grace Thomas als Grundstücksverkäuferin angestellt worden. Ihre Tüchtigkeit, Gewandtheit und Geschäftskennntnis wird von jedermann gerühmt.

In England hat sich die Schreibmaschine so eingebürgert, daß es fast kein Bureau giebt, in welchem nicht Damen angestellt sind, die auf der Schreibmaschine korrespondieren. Es war auch eine Dame, welche 1884 die Schreibmaschine in England einführte und Kurse eröffnete, deren Gebrauch zu erlernen. Es ist Miß Ethel Garrett, die Widwe der Verzin Frau Dr. Garrett-Anderson. Ihrem Beispiel folgte man in Oxford, Liverpool, Manchester. Ueberall, wo junge Mädchen die Schreibmaschine erlernen, fanden sie bald Stellung bei Advokaten, Schriftstellern, Kaufleuten und in anderen Geschäften.

In Wales wird eine Universität eröffnet, an der beide Geschlechter mit gleichen Rechten studieren dürfen.

In Cadix (Spanien) wird das College von 70 Damen und 190 Herren besucht, die ein gleiches Matrikulationsexamen ablegen.

Laut neuestem Adressbuch finden sich in Zürich weibliche Berufsarten: 34 Modistinnen, 127 Damenschneiderinnen, 45 Glätterinnen und 34 Wäscherinnen.

Es giebt in Oregon einen weiblichen Briefträger, Miß Winnie Weston, ein mutiges Mädchen im Anfang der Zwanziger. Durch ein rauhes und einjames Land führt sie ihr Weg, den ihr wilde Tiere oft freitig machen und auf dem Strolche sie zu belästigen suchen, deren sie sich mit der Mündung ihres Revolvers erwehrt. Einen schnellen, kräftigen Pony reitet sie und macht ihre Route vier- bis fünfmal die Woche.

Die Tochter des syrischen Missionärs Williams Eddy, Mary Pieron Eddy, geht jetzt, nachdem sie in Amerika Medizin studiert und sich zur Spezialärztin für Ohren- und Augenleiden ausgebildet hat, nach Syrien zurück, um sich dort den infolge des Klimas vornehmlich an derartigen Krankheiten leidenden Kindern zu widmen.



Kochkurse in Paris.

Wir lasen kürzlich von einer Kochlehrmethode, die von der bei uns zu Lande üblichen so sehr abweicht, daß sie der Eigentümlichkeit wegen verdient, erwähnt zu werden. In Paris, Rue Bonaparte, kann man nämlich kochen lernen, ohne daß man sich die Hände schmutzig zu machen braucht, ohne daß man milde Beine oder von dem Dampf der Kochtöpfe und der Glühhitze des Herdes heiße Wangen bekommt; man kann kochen lernen, bequem auf einer Bank ruhend, in Hut und Mantel, in Handschuhen, wenn man will. Ist das nicht neu, hübsch und originell? Man ist da eigentlich nicht mehr Kochlehrtöchter, sondern Kochstudentin. Die Wissenschaft des Kochens wird einem gleichsam vom Ratgeber aus vorgetragen, vormontriert. Man kann hören, sehen, sich Notizen machen, wenn man will, lernen oder auch nicht.

Man denke sich einen Saal mit amphitheatralisch angebrachten Zuschauerbänken, im Hintergrund, malerisch eingerahmt von zwei Säulen, eine Art Bühne, auf welcher der Kochprofessor in schwarzem Frack sein Kolleg hält. vorn, gegen die Zuschauer hin, ein großer Tisch, worauf ein kleiner Gaskochapparat steht und wo die Manipulationen vorgenommen werden. Dahinter ein größerer Herd, von einer Köchin bedient, auf welchem die behandelten Gerichte gekocht werden. Der Duft, der solchem Ratgeber entströmt, ist lieblich und fesselt die Lernbegier.

Um nun aus solchem Vortrage Nutzen und Vorteil zu ziehen, ist es freilich gut, wenn man irgendwelche Vorkenntnisse im Kochen mitbringt, oder, wenn man daheim eine Köchin besitzt, die bereits in der Kochkunst einigermaßen geübt ist. Diese kann man sich zu einem cordon bleu heranziehen, indem man ihr stets brüchwarum bei der Heimkehr die eben gehörte Weisheit mitteilt, ihr die Feinheiten, die Kniffe und Geheimnisse hübsch wiederholt, die der Professor docierte.

Diese Kochkurse finden zweimal wöchentlich statt. Der Eintritt kostet 1 Fr. Es wird jedoch nicht an jedem Tag der Woche auf dieselbe Art gelehrt. Es gibt Kurse für alle Bedürfnisse. Man kann auch praktisch die Sache von Grund aus lernen, oder man kann sich nur den letzten Schliff als Koch oder Köchin geben lassen. An gewissen Tagen wird die einfache sparjame Küche gelehrt, oder es wird über die hauswirtschaftliche Oekonomie gesprochen zc. Sade der Professoren ist es, ihre Vorträge auf mehr unterhaltende oder gelehrte Art zu halten. Eine kleine Abweisung, eine kurze Anekdote macht wohl das trockene Thema anziehender für die Zuhörer. Man sieht, es ist nicht nur eine Kunst, an und für sich kochen zu können, es ist es eben, diese Kunst andern auf unterhaltende Art beizubringen.

(Aus dem „Magasin pittoresque“.)

Rus der Statistik der Ehescheidungen.

Die Ehescheidungsflagen in der Schweiz betragen im Jahre 1891 laut sechsen publizierter Tabelle des eidgen. statistischen Bureaus 1046 (1890: 1066). Davon wurde in 877 Fällen gänzlich und in 73 Fällen zeitweise Scheidung ausgesprochen; 96 Klagen wurden abgewiesen. Bei den dauernden Scheidungen heben obenan: Genf mit 4, 1/100, Appenzell A.-Rh. mit 3, 5/100, Neuenburg mit 3, 01, Schaffhausen mit 2, 98, Glarus 2, 98, Zürich 2, 88, Thurgau 2, 70 und Bern mit 2, 12 auf 1000 Eben. Keine Scheidungen weisen nur Uri und Unterwalden auf. In Bezug auf die Scheidungsgründe wurden 334 Eben gelöst auf beidseitiges Verlangen und Verhältnisse, bei denen ein ferneres Zusammenleben mit dem Weiben der Ehe unverträglich ist (§ 45 d. C.-G.), 112 Scheidungen wegen Ehebruch (§ 46a), 176 wegen Verletzung des Lebens, schwerer Mißhandlung oder tiefer Ehrenkränkung (§ 46b), 23 wegen Verurteilung zu entehrender Strafe (§ 46c), 90 infolge böswilliger Verlassung (§ 46d), 14 wegen unheilbarer Geisteskrankheit (§ 46e) und endlich 270 gestützt auf § 47 wegen sonstiger tiefer Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses.

Kleine Mitteilungen.

Sohees Alter. Der „Thurg. Ztg.“ meldet man von einer Person, die in Weinselden 1796 geboren wurde und am 10. März nächsthin 97 Jahre alt wird. Sie ist geistig noch frisch und körperlich gesund, obwohl in hohem Grade

übelhörig; vor zwei Jahren las sie Gedrucktes, z. B. die Zeitung, noch ohne Brille.

Die neueste Mode sind, wie aus Paris gemeldet wird, Damenhüte aus Aluminium.

In Oberrösgen, Solothurn, sind dem Werstattarbeiter F. L. innerhalb vier Tagen drei seiner vier Kinder gestorben. Letzte Woche erkrankten laut „Dlter Wochenblatt“ die Frau und die vier Kinder unter den Erscheinungen eines heftigen Brechdurchfalles. Die Frau erholte sich rasch wieder, drei der Kinder aber, zwei (Zwillinge) im Alter von vier Jahren und ein Mädchen von sechs Jahren, erlagen dem Anfall; das vierte Kind befindet sich im Kantonshospital in Nesonvalencez. Offenbar lag eine Vergiftung durch zerleckte Speisen vor.

Im Verlaufe der letzten 14 Tage fanden im Kanton Luzern 154 Trauungen statt. Wie viel schöne Hoffnungen mögen sich an all diese Verbindungen knüpfen. Mögen alle reichlich in Erfüllung gehen!

Nöhen des Flachses auf elektrolytischem Wege. In französischen Blättern wird ein Verfahren für Flachsvorgehlagel, welches auf der oxydierenden Wirkung des elektrolytisch erhaltenen, mehr oder weniger oxidierten Sauerstoffs auf die harz- und eiweißartigen Bestandteile der Fasern beruht. Der ganze Nöhenprozeß soll nur 48 Stunden zur Vollenbung erfordern.

In Wädensweil haben Ladenbesitzer der Quincailerie, Wäden-, Eisen-, Bijouterie-, Blech- und Lederwarenbranche eine Vereinarbeit über die Sonntagsruhe getroffen, wonach ihre Magazine bei Buße an Sonntagen nicht länger offen gehalten werden als von 10-3 Uhr und au hohen Festtagen den ganzen Tag geschlossen bleiben.

In Thundorf, Thurgau, lebt ein 93jähriger Greis, der geistig und körperlich frisch ist und, in guten Verhältnissen lebend, sich unter der Pflege seiner 70jährigen Tochter eines sonnigen Lebensabends erfreut.

Die „Sektion Bern des Vereins für Verbreitung guter Schriften“ erwirbt die Sympathie immer weiterer Kreise. Im letzten Halbjahre hat sich die Mitgliederzahl verdoppelt und beträgt zur Zeit über 600. Ferner wurden über 30 neue Schriftendepots errichtet.

In Schaffhausen hat sich eine Gesellschaft für Erstellung billiger Wohnhäuser gebildet.

Eine allgemeine Ausstellung von Rohstoffe, Nohfleischerzeugnissen und Waren verwandter Berufszweige findet vom 1. bis 3. März in Berlin statt.

Zwei Särgel als Hausrat erregen bei einem Umzuge in Berlin einiges Aufsehen. Ein altes Ehepaar, das seine seit Jahren innegehabte Wohnung in der Landsbergerstraße aufgeben mußte, führte sie nebst anderen Mobilien auf einem Transportwagen in ihr neues Heim mit über. Allem Anschein nach haben die guten Leuten sich ihre letzten Ruhebetten schon vor langen Jahren anfertigen lassen.

Eine unvergeßliche Scene durchlebte Iekthin, wie die „Amerik. Schweiz. Ztg.“ erzählt, ein Brautpaar in Boonville, Warrick, Ind. Fräulein Julia Nieder hatte wochenlang am Nervenfieber gelitten und ihr Bräutigam, Polizist G. W. Beck von Evansville, besuchte sie oft. Kürzlich erhielt er ein Telegramm, sie liege im Sterben. So bald er konnte, reiste er zu ihr, aber er fand sie allem Anscheine nach tot, mit dem Totenhemd angethan, auf der Totenbahre liegend. Von dem Anblick überwältigt, sank er aufs Knie und ergriff ihre kalte Hand. Da war's ihm, als spüre er ein Zucken. Sogleich wurden Wiederbelebungsversuche angestellt und auch mit Erfolg gekrönt. In einer Stunde war die Totgelauhte im Stande, mit ihrem Geliebten und ihrer Familie zu sprechen.

Im Tode vereint. In Ulter starb Frau Meier-Truningen. Ihre Schwester war aus dem Thurgau herbeigezogen, um die liebe Schwester noch einmal zu sehen und sie zur letzten Ruhestätte zu begleiten. Wie sie das Trauerhaus betrat, wurde sie von einem plötzlichen Unwohlsein befallen, sie sank um und war nach wenigen Minuten eine Leiche.

Neues vom Büchermarkt.

„Alte und Neue Welt“, illustriertes katholisches Familienblatt. Druck und Verlag von Benziger & Co. in Einsiedeln und Waldshut. Jährlich 12 Hefte à 50 Pfg. — 60 Cts. Das vorliegende 5. Heft des in seinem 27. Jahrgange stehenden schönen Werkes bietet wie seine Vorgänger, ohne Ausnahme, eine reiche Fülle von belehrendem und unterhaltendem Stoffe aus allen Gebieten des Wissenswerten. Ganz besonderen Wert erhält das Werk durch den Reichthum an vortrefflichen Illustrationen.

Die Krankenernährung und Krankenküche. Diätischer Ratgeber in den wichtigsten Krankheitsfällen. Für das Volk bearbeitet von A. Drexler. Brochüriert 94 Seiten. Preis 90 Cts. — 80 Pfg. Verlag des Art. Institut Drell Führt in Zürich.

Dieses Büchlein ist ein diätischer Ratgeber in den wichtigsten Krankheitsfällen. Ohne in medizinisch-berufliche Darstellung zu verfallen, behandelt es das wichtige Thema der Krankendiät in vernünftiger, von wissenschaftlichem Geiste getragener, aber allgemein verständlicher Weise. Wer weiß, wie viel in Bezug auf Ernährung der Kranken, meistens aus Unkenntnis, gesündigt wird, wer bedenkt, wie manches Uebel durch bloße Diät zu bessern und zu heilen, wie manchem durch dieselbe vorgebeugt werden kann, der muß das kleine schlichte Büchlein, das in keiner Haushaltung fehlen sollte, freudig begrüßen.

Gebichte von Clara Forrer. Zweite, vermehrte Auflage. Zürich, Verlag von Höhr und Käst. 1893.

Diese Gebichte wollen wohl nicht den Anspruch erheben, glänzende, epodematische Poesie zu sein, sie sind der einfache Ausfluß eines warmführenden, reinen, ungeschuldboll gläubigen Frauengemüths. Frauen vor allem werden sie gerne lesen, denn eine Frau wird ja zuerst verstehen und nachfühlen, was eine andere Frau bewegt, was sie empfindet. Das Büchlein wird überall, wo es geschenkt wird, Freude machen, dessen sind wir gewiß; eine jede wird etwas darin finden, was sie anpricht, was ihr wohlthut, was eine Saite in ihrem Innern sympathisch berührt. — Die kleine Sammlung erschien zuerst im Jahre 1885. Da die erste Auflage vergriffen war, entschloß sich die Verfasserin, auf das Drängen ihrer Freunde hin, zu einer zweiten, und hat dieselbe um eine Anzahl neuer Nummern vermehrt. Was die Dame in dieser Zwischenzeit an Lebenserfahrung gewonnen, ersehen die Leser aus diesen neu hinzugekommenen Gebichten. Es sind vor allem die Weinnen der Mutterliebe, die sie in rührenden, tiefempfundnen Versen zu schildern weiß. H. B.

Die „Gartenlaube“ tritt mit einem äußerst stattlichen Hefte ihren 41. Jahrgang an. Illustratio ebenso schön wie reichhaltig, läßt es auch im Text nichts von dem vermissen, was die „Gartenlaube“ an der Spitze der deutschen Familienblätter erhält. Da ist vor allem die bewährte Feder von G. Werner, welche der deutschen Lesewelt einen neuen großen Roman mit dem wiederprechenden Titel „Freie Bahn“ befehrt hat, während Joh. Wilha, in der „Gartenlaube“ wohl noch ein Neuling, sich mit einer Erzählung einführt, die mit annuhtiger Form eine Spannung von geradezu elementarer Wucht verbindet. In den Aufsätzen belehrenden Inhalts gefeßt sich wie immer der erste Gelehrte zum launigen Mäuberer, mit Wehagen werden die Leser insbesondere den 83jährigen Dr. Hoffmann-Donner die Geschichte seines „Strauwelwetters“ erzählen hören. Auch die Artikel über das „Eiserne Thor“, über „Weltverbesserer“, über die Atramunwurz, das Mittagschlafchen, das Deutschtum in Südafrika u. f. u. f. haben Anspruch auf allgemeine Beachtung.

Jugendfreund. Illustrierte Wochenchrift für die Jugend von 10 bis 16 Jahren. Herausgegeben von Max Hü b n e r. In Wochenummern. Preis vierteljährlich 75 Pfg. — 45 Kr. — 1 Fr., — in Monatsheften à 30 Pfg. — 18 Kr. — 40 Cts. — Verlag von Franz Goerlich in Breslau. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. — Von dieser bereits früher von uns empfohlenen Jugendchrift liegen uns nunmehr das zweite und dritte Monatsheft vor.



Sprechsaal.

Fragen.

Frage 2021: Gibt es einen erprobten Weg, um jungen Leuten Beträglichkeit beizubringen? Unsere zwei Jungen von 15 und 17 Jahren stehen zu meinem Leidwesen beständig miteinander auf dem Kriegsfuße. Alles gibt ihnen Anlaß zu Zwist und Streit und das Fauntrecht kommt täglich zur Anwendung. Alle Bitten und Ermahnungen sind erfolglos. Für guten Dank herzlichst eine betümmerte Mutter.

Frage 2023: Mein kleines Mädchen von 2 Jahren, dick und rund, will trotz aller Mühe, die ich mir gebe, nicht selbständig auf seinen Füßchen stehen. Ich bin sehr ängstlich deswegen und möchte gerne den Rat von Erfahrenen hören. S. S. R.

Frage 2024: Mich schrecken Nachts so häßliche Träume, daß ich oft laut schreiend aufwache und meine Umgebung belästige. Wo kann die Ursache von dieser Erscheinung liegen und was ist dagegen zu thun? Besten Dank zum voraus. J. W.

Antworten.

Auf Frage 2017: Warum sollten Sie Ihrer Lehrmeisterin Ihr Vertrauen nicht schenken dürfen? Wenn Sie Ihr die Sache in einer passenden Stunde klar legen, so ist sie als erfahrene Frau vielleicht gerne bereit, mit Ihnen ein anderes Abkommen zu treffen und Ihren Vor mund dafür zu gewinnen. Wenn Sie die Lehrzeit verlängern und einen gewissen Teil des Tages Hausgeschäfte thun oder etwa einen Ausgang besorgen, so wird Ihre Lehrmeisterin auch nicht anstehen, das Lehrgeld zu ermäßigen. Sie erhalten sich dabei Ihre Gesundheit, damit die Arbeitsfreudigkeit und die Freude am Beruf.

Auf Frage 2019: Wenn Sie noch die Buchführung lernen und die Korrespondenz und mit einer oder zwei Fremdsprachen vertraut sind, so kann es Ihnen nicht fehlen. Im Bureau eines Hotels würden Sie leicht zuzugende und lohnende Stellung finden.

Auf Frage 2018: Wenn der Arzt trotz der geklagten Beschwerden an Ihrem Organismus nichts Krankhaftes finden kann, so legen Sie Ihr Korsett ab und kleiden Sie sich recht lose. Dann versuchen Sie das Treppensteigen und Sie werden sehen, daß Sie leicht von unten nach oben kommen, ohne durch Atemlosigkeit oder Blutastrand nach dem Kopf beängstigt zu werden. Wenn Sie dies konstatirt haben, so schaffen Sie sich ein Korsett nach System Dr. Schulthess an. Es gestattet dies jeder Kör-



verbewegung angemessen die freie Ausdehnung des Brustkorbes, das ungeschminte Atmenholen. Auch den Verbaugbewegungen gewährt das Korsett den nötigen Spielraum. Dabei gewährt es dem Rücken die angenehmste Stütze, es schließt vorzüglich an und bringt die natürliche schöne Form des Körpers zur Geltung.

Auf Frage 2020: In kaltem Wasser löst man so viel gepulverten Borax auf, als es zu lösen vermag. Mit der Lösung werden 4 Teile Abastergips und 1 Teil feingepulverten arabischer Gummi zu einem dicken Brei angerührt. Der Kitt erhärtet nach dem Anrühren nicht sogleich, wie gewöhnlicher Gipskitt, sondern erst nach 24—30 Stunden.

Auf Frage 2021: Es empfiehlt sich, beim Zubettgehen in Wasser getauchte und wieder ausgerungene baumwollene Socken anzuziehen, die mit wollenen bedeckt werden.

### Feuilleton.

#### Meine Neffen.

Nach dem Französischen überetzt.

**B**udge," sagte ich, als wir die Pension Clarkson hinter uns hatten, „was hast Du am liebsten von allen Dingen?“

„Bonbons," erwiderte er ohne Besinnen.

„Und nach den Bonbons?“

„Orangen."

„Und dann?“

„Feigen, Trauben, kleine Kästchen, eine Trommel, Bilder und — kleine Schüsseln, um Torten von Sand und Koth zu machen, und eine Schildkröte, und einen Schubkarren!"

„Was weiter?“

„Oh einen großen schwarzen Hund und eine Ziege und einen Wagen, um sie einzuspannen!"

„Gut, mein Lieber, alles das sollst Du haben und zwar morgen schon."

„Oh!" sagte der Kleine. „Bist Du wie der liebe Gott? Kannst Du mir wirklich alles das auf einmal geben? Aber Du mußt auch meinen Bruder nicht vergessen."

„Gewiß nicht. Was möchtest Du denn, Toddie?"

„Eine Cigarre von Chokolade."

„Und was sonst?"

„Nichts, ich will nicht so viele langweilige Sachen haben, das will ich!"

Muß ich sagen, was diesen Abend alles in mir vorging? Wer hätte es nicht schon an sich selber erfahren, das selige Gefühl sich geliebt zu wissen, das so viele gute Gedanken und Vorsätze in uns erweckt? — Ich brachte diesen Abend die Kinder selbst zu Bett und erzählte ihnen so viele Geschichten, als sie hören wollten, und als Budge „die liebe Dame, die Dinkel Henry so hübsch findet," in sein Gebet einschloß, küßte ich ihn voll Dankbarkeit!

Müde geworden durch das lange Aufbleiben, waren beide sehr bald fest eingeschlafen. Als ich sie so betrachtete, kam mir plötzlich ein ganz vergebener Auftrag meiner Schwester in den Sinn; hastig eilte ich in die Bibliothek und schrieb die folgenden Zeilen:

„Stillereit, Montag Abend.

Liebe Helene!

Ich fühle mich schuldig Dir gegenüber. Erst heute sind die Schuppen von meinen Augen gefallen und ich habe eingesehen, daß Deine Kinder die reinsten Cherubin sind; bisanhin glaubte ich immer noch viele Fehler an ihnen zu entdecken.

Willst Du des Rätsels Lösung, so frage Alice Mayton. Laß Dir aber nicht einfallen, sofort zurückzukommen, außer Du behaltest mich für den Rest des Sommers bei Dir. Ich finde es nämlich auf einmal gar nicht mehr un bequem, außer der Stadt zu wohnen und morgens und abends die Eisenbahn zu benutzen. Frage doch Tom, ob er nicht in Eurer Nachbarschaft ein Häuschen wüßte, das ich für mich haben könnte?

Ich wiederhole Dir, die Kinder sind die herzlichsten Geschöpfe, und Alice Mayton ein Engel. Wie war ein Jünger Merkurs wohl glücklicher als Dein Bruder Henry."

Den folgenden Tag suchte ich schon am frühen Morgen die Gesellschaft meiner Neffen; ich mußte einen Vertrauten haben für meine glückselige Stimmung. Ich ließte nach Mutter und Schwester, Budge mußte nun ihre Stelle einnehmen. Toddie benahm sich den ganzen Morgen als Papagei; bald leise, bald lauter wiederholte er das er gehörte: „Miß Mayton! Miß Mayton!" Sie erinnerten mich auch

beide an meine Verpflückungen vom vorigen Abend und wir machten uns auf, um die Wünsche zu realisieren. Die kleine Equipage wurde mit allem Möglichen aufgefüllt; auch die Ziege und das nötige Baumzeug wurde nicht vergessen.

Ich stellte für den Nachmittag ein Programm auf, das jedermann befriedigen sollte. Mite mußte die Kinder die neue Equipage führen lehren und erhielt dafür einen Dollar; ich konnte sie zur festgesetzten Stunde ohne Angst verlassen, diesmal verursachte mein Weggehen keine Thränen.

Es ist eine unbestreitbare Thatsache, daß ein gutes Pferd die Gedanken seines Herrn versteht, davon habe ich mich hundertmal während dem Kriege überzeugt. Auch das Gespann meines Schwagers rechtefertigte heute seinen ausgezeichneten Ruf. Es war ein wahres Vergnügen, die beiden edlen Tiere zu sehen, die Köpfe hoben und senkten sich grazios, die Brustern zitterten vor Stolz, ihre Füße berührten kaum den Boden; sie gehorchten der leisensten Bewegung des Zügels, nicht einmal eine vorüberbrausende Lokomotive vermochte sie aufzuschrecken.

Die Pensionärinnen des Hotel Clarkson waren sämtlich auf der Terrasse verjammelt; die Damen haben für solche Fälle ja ein außerordentlich gutes Gedächtnis. Alice erschien sofort, strahlend, aber ganz ruhig.

„Wo sind die Kinder?" fragte sie sogleich.

„Ich fürchtete, Ihre Frau Mutter zu belästigen, und habe sie zu Hause gelassen."

„Mama fühlt sich heute zu abgespannt, um uns zu begleiten; sie schläft momentan," sagte sie.

„Gut, dann holen wir meine Neffen im Vorbeifahren ab," erwiderte ich und erhielt zum Dank einen Blick, der mich in den Himmel erhob.

Wir fuhren so ruhig weg, als ob wir uns an einem schönen Sonntag zur Kirche begäben. Während einiger Zeit betrachteten wir aufmerksam die kofetten Willen mit den üppigen Gärten, oder die Equipagen und Pferde, oder die Toiletten der Spaziergänger. Nach und nach verschwanden die Willen und als ich in den einsamen Weg des sogenannten „Glücksthales" einfuhr, wo die großen Bäume uns in ihren Schatten aufnahmen, kehrte ich mich gegen meine Geliebte, unsere Blicke trafen sich, ihre glückstrahlenden Augen füllten sich mit Thränen und sie lehnte ihr Köpfchen an meine Schulter. Wollte sie mir nicht damit sagen, daß sie ihr Sein und ihre Zukunft vertrauensvoll in die Hände des Mannes ihrer Wahl lege?

Doch die Zeit verging, ich mußte — leider — nach Hause zurückfahren. Fast am Ende des „Glücksthales" und wieder in bewohnten Gegend angekommen, sagte Alice:

„So, jetzt wollen wir wieder vernünftig sein."

„Leider muß es sein," erwiderte ich, „also adieu mein Schatz! für heute nur, wohlverstanden!" Und, mich zu ihr hinneigend, legte ich den Arm um sie, sie hob ihr Gesicht, in dem ich unbedingtes Vertrauen las, und meine Lippen suchten die ihren. . . . Da ertönte plötzlich ein paar Schritte von uns ein Schrei. Die Pferde bäumten sich erschrocken hoch auf und Alice (gesegnet sei die Furcht!) preßte sich näher an mich.

Die Schreie wiederholten sich und schienen näher zu kommen, sie waren von einem Geräusch begleitet, das von einem Stück Holz oder dergleichen herzukommen schien; eben, bei einer Biegung des Weges sah ich den jüngsten meiner Neffen, eine Vogenlinie in der Luft beschreibend, auf die Böschung niederfallen und von da in den Bach rollen. Im selben Moment erschien zuerst die Ziege, dann der zerbrochene Wagen und zuletzt Budge, der am Hinterteil des Wagens hängen geblieben war, aus vollem Halbe schreiend. Eben war es der Ziege gelungen, sich loszumachen und sie sprang davon, vermutlich dem Stalle zu, wo sie geboren.

„Budge," rief ich, „was bedeutet das? wie kam das? Wo ist Mite?"

„Er — wollte — seine Pflanze — anzünden, — ich — habe nur ein — ganz klein wenig — mit der Peitsche — die Ziege berührt —, da hat — sie ausgeschlagen. . ."

„Böfe, alte Ziege," sagte Toddie, der sich wieder erhoben hatte, weinend.

„Geht nach Hause und laßt Euch von Maggie anders anziehen," sagte ich, ich war ordentlich ärgerlich.

„Oh Henry!" sagte mein Begleiterin, „nachdem sie kaum einer Gefahr entronnen sind! Kommt zu Tante Alice, Budge mignon, und Du auch, Toddie! Wir wollten sie ja doch im Vorbeiweg mitnehmen! — Jetzt aber nicht mehr weinen, wir wollen suchen,

diese häßlichen Staubflecken wegzubringen, so, so mein Kleiner."

Bei unserer Rückkehr ins Hotel sah wohl niemand etwas anderes in uns, als zwei Menschen, die ihren Nachmittag damit zugebracht, zwei ungezogene Kinder zu amüsieren. — Auf dem Heimwege begegnete uns Mite, der atemlos daher kam. Als er uns erkannte, rief er:

„Ah, die kleinen Nichtsnutze! Was für einen Streich sie mir da gespielt haben! Mit Respekt, Mr. Murton, wenn sie ein Rhinoceros am Wagen des Königs Pharao angepannt hätten, würden sie sich zu tutschieren erlauben!"

Mites Jörn war nicht im stande, mich aus meiner erhabenen Ruhe zu bringen. Auch die Kinder waren außergewöhnlich ruhig. Vielleicht hatte die Berührung mit meiner Zauberin dies Wunder bewirkt; wie dem auch sei, für den Rest des Abends führten sie sich tadellos auf, auch das Essen verlief ohne Zwischenfall und als ich nach dem Dessert zwei sentimentale Pieder sang, hörten sie mich ohne Unterbrechung zu Ende. Dann gingen sie zu Bette.

„Lieber Gott, mache daß diese alte Ziege mich doch nicht mehr in den Bach wirft. Und mache auch, daß Dinkel Henry und die schöne Dame immer da sind, wenn ich falle!" so lautete heute der Schlußsatz in Toddies Gebet.

Als ich allein war, vergaß ich alles, mein Kaufmannshaus, unsere zahlungsunfähigen Kunden, unsere Konkurrenten, unsere Aktionärversammlung, sogar meine Ferien, die nun rasch zur Reize gingen — ich dachte nur noch an die, die nun unwiderruflich mein war.

Das erste, was ich am folgenden Morgen sah, war Regen; Regen, der in Strömen niederfiel, aber langsam, ruhig, wie um anzuzeigen, daß bis zum Abend nichts anderes zu erwarten sei. Ein undurchdringliches gleichmäßiges Grau bedeckte den Himmel; der gestern noch mit einer dicken Staubschicht bedeckte Boden war heute eine große Pfütze; die Blumen senkten betäubt die Köpfechen; alles, bis auf das letzte Hühnchen, hatte ein recht melancholisches Aussehen. Unerhört, sogar der Truthahn machte keine Miene sich zu wehren, als einige nachbarliche Rivalen in sein Serrail eindrangten!

Meine Liebe, sie war dagegen gut geborgen. Freilich hätte ich einen wolkenlosen Himmel lieber gesehen, wäre dann doch Gelegenheit zu einer Ausfahrt oder doch zu einem Gespräche im Schatten der Bäume gewesen; aber wir sollen nicht immer nur an uns denken! Im Zimmer nebenan schliefen ja zwei kleine Burtschen, die das schlechte Wetter ohne Zweifel sehr viel trauriger stimmte. Ich nahm mir vor, ihnen den Tag so angenehm zu machen, als ob die Sonne hell herniederstrahlte; ich wollte an ihrem Bettchen sitzen, eine Geschichte in Bereitschaft für den Moment, wo sie die Augen aufschlugen und sie sollten so lustig werden, daß sie selbst über den Regen und die Wolken lachen würden.

Ohne längeres Zögern machte ich mich an die Komposition einer passenden Geschichte: Die Scene war ein Landhaus, die handelnden Personen zwei kleine Burtschen, die trotz Regen sich sehr lustig machen. Wenig gewöhnt an dergleichen Erfindungen, kam ich nicht weiter vorwärts. Kaum war ich notwendig über den Anfang hinaus, als sich im Zimmer nebenan ein dumpfes Murren hören ließ, dem unmittelbar eine gut applizierte Ohrfeige folgte, dann ein Wortwechsel, Vorwürfe, Thränen, die alte Geschichte!

„Kinder," sagte ich, „was bedeutet der Streit und was würde Euer Papa sagen, wenn er wüßte, wie unartig ihr gegeneinander seid? Er wäre gewiß sehr traurig, daß ihr nicht Frieden halten könnt!"

„Ich bin auch traurig! Ich möchte, daß es nie regnete. . ."

„So, wer gäbe dann den Blümchen auf den Wiesen und den großen Bäumen zu trinken? Wer brächte das Wasser in den Fluß, wo Du doch so gern fährst?"

„Und wir könnten keine Kuchen von Tod machen," fügte Toddie bei, „Du bist ein häßlicher Knabe, Budge," damit fing er aufs neue an zu weinen.

„Ich bin kein häßlicher Knabe, weil ich den Regen nicht leiden kann. Und weil Du das sagst, stehe ich gar nicht auf, Maggie soll mir mein Frühstück ins Bett bringen."

„Mir auch! mir auch!" schrie sogleich der Jüngere.

„Hört, Kinder," sagte ich, „ihr bekommt gar nichts, wenn ihr nicht bereit seid, wenn die Glocke zum Morgenessen läutet. Kleidet Euch nun hübsch artig an, dann spielen wir den ganzen Tag zusammen!"

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten.

Frau C. v. A. Konservierte Grüngemüse in Büchsen liefert die Société de conserves alimentaires de la Vallée du Rhone in Sagon, dann auch die Konservenfabrik in Seon (Aargau).

Frl. S. F. in B. Wir sind von Freundesseite auf Ihre Adresse aufmerksam gemacht worden, mit der Bemerkung, daß Sie gebiegene Lektüre zu würdigen wissen und deshalb mit den Tendenzen der „Schweizer Frauen-Zeitung“ unabweisbar einig gehen werden. — Die unrichtige Titulatur ist fehlerhafter Adresse zuzuschreiben. Wir denken, die Pufferung sei nun tabellos im Gange?

Frl. E. J. in O. Wer ernstlich bemüht ist, sich selber kennen zu lernen und wer es über sich vermag, sich im richtigen Lichte zu betrachten und auf seine Mängel und Fehler zu sehen, der wird auch im Stande sein, an das Thun und Lassen anderer den rechten Maßstab anzulegen. Er tagiert nicht nur das Neben und Thun, sondern er zieht auch die Umstände und Verhältnisse in den Kreis seiner Erwägungen. Und indem er sich selber dieses ruhige Erwägen aufnötigt, bewahrt er sich vor unbedachten und eilfertigen Aeußerungen, die stets auf beiden Seiten verlegen. Die Frauen entscheidend so viel ungedichtetes Sich-gelassen mit ihrer nervösen Reizbarkeit; aber gerade der Frauen Aufgabe ist es, sich zu beherrschen. Eine Frau, die dies zu thun vermag, ist der Stolz und Halt ihrer Umgebung, der feste Punkt, um den sich alles dreht; sie ist das Wehr, an dem die empörenden Wellen sich zerbrechen. Ein durch jedes geringe Vorkommnis aufgeregtes, aus dem ruhigen Geleite geworfenenes Frauengemüt zerstört den eigenen und den Frieden anderer, es kommt niemals zum rechten Daleinsgenutz und ist auch niemals von sich selber befriedigt. Verheiratet oder Unverheiratet, ist die Selbstbeherrschung ein unentbehrliches Ding. Wer sich von seinem Temperamente leicht hinreißen läßt, der muß besonders Sorge tragen, daß er sich mit solchen verbindet, die nicht an diesem Fehler leiden, sonst sind einige Heberereien und unliebsame Zusammenstöße unvermeidlich. Durch geeignete Diät können Sie den guten Willen zur Selbstbeherrschung unterstützen. Genießen Sie reizlose Nahrung, bewegen Sie sich regelmäßig in frischer Luft, sorgen Sie für gute Hautpflege und schlafen Sie bei offenem Fenster.

Frau M. D. in B. Wir haben Ihre Adresse mit Vergnügen notiert.

Abonnetin E. J. Tägliches Waschen, nicht Baden der Füße und das Anziehen nasser Socken des Nachts wirkt rasch und nachhaltig. Wer an Fußbrennen leidet, soll keine wollenen Strümpfe tragen. Wenn die Füße geschwollen sind und beßen und brennen, dann empfiehlt es sich, dieselben rasch nacheinander abwechselnd in heißes und in kaltes Wasser zu tauchen. Die Geschwulst wird bald nachlassen. Die zurüchlebende Empfindlichkeit der Haut wird durch mehrmalige Waschungen mit Branntwein völlig gehoben. — Ihre Antwort ist zur Aufnahme in den Sprechsaal zu spät erschienen, sie muß auf nächste Nummer zurückgestellt werden.

Adelina. Es ist etwas Schönes um die Blumenzucht; aber die Sache darf nicht zu sehr Leidenschaft ausarten, daß dadurch andere Interessen geschädigt und Pflichten hintangestellt werden. Wenn Sie sich den ganzen Tag mit Ihren Blumen abgeben und dabei Ihre Berufsarbeit vernachlässigen, so daß die nötigen Einnahmen im Rückstand bleiben, so geht das übers erlaubte Maß von Liebhaberei und Vergnügen hinaus. Wenn Sie sich berufsmäßig der Blumenzucht widmen wollen, dann liegen die Verhältnisse anders.

Herrn Rob. G. in A. Wenn eine Tochter zu ihren Brüdern in gutem Verhältnis steht, wenn sie deren Interessen zu den ihrigen macht, wenn sie tagtäglich mit eigener Hand für deren Bequemlichkeit und Wohagen sorgt; wenn sie nicht ungehalten wird, wenn die Hausordnung sie und da eine Störung erleidet; wenn sie sich selber vergißt über dem Bestreben, den Brüdern zu nützen; wenn sie das Zusammensein mit den Brüdern der Gesellschaft der Freundinnen vorzieht, daraus aber niemals Ansprüche ableitet — dann suchen Sie diese rasch für sich zu gewinnen, denn sie ist ein Juwel, auf das man kein Verlangen besitzt. Denn, was sie bisher den Brüdern gethan und gethien, das wird sie nachher

dem Gatten thun und sein. Freilich hat eine solche Tochter auch Gelegenheit, Parallelen zu ziehen; ein Bewerber muß also dafür sorgen, daß er künftig als Gatte den Vergleich zu seinen Gunsten aushalten kann.

Frl. Ros. G. in T. Beim Kochen handelt es sich nicht bloß darum, nach gegebenen Recepten eine Auswahl von Speisen herzustellen zu können. Als Haushälterin in abgelegener Gegend auf dem Lande müssen Sie ganz besonders verstehen, mit den gegebenen Verhältnissen zu rechnen, daß Sie mit den zu beschaffenden Mitteln den Tisch doch stets tadellos gut verjoren können, daß die nötigen Vorräte stets zur Hand sind und daß nichts davon umkommt. Es ist oft bemerkenswert zu sehen, wie sonst ganz tüchtige Frauen sich in einer ländlichen Küche kaum zu behelfen wissen. Die Mittel zu einem guten Tisch sind vorhanden, aber es fehlt an der richtigen Verwendung und an der Abwechslung. Teilen Sie uns die näheren Verhältnisse mit, damit wir Ihnen in richtiger Weise dienen können.

Unzufriedener in ? (Anbusant). Sie schlagen das Können Ihrer Frau sehr gering an und doch möchten wir behaupten, daß Ihre eigenen Leistungen hinter denjenigen Ihrer Frau bedeutend zurückbleiben. Sie hält den Haushalt in Ordnung und besorgt alle Hausarbeit allein. Sie ist Köchin, Wäscherin, Glätzerin, Bagerin, Schneider, Schneiderin, Weißnäherin, Flickerin, Pflegerin, Kindsmagd und Erzieherin, Kostgeberin, Gärtnerin und dabei verdient sie noch manchen Franken durch Arbeit für andere. Und das heißen Sie „Nichts“? Sie selber verstehen eine einzige Berufsart und wenn Sie darin nichts verdienen können, so sind Sie aufs Müßiggange angewiesen. Eine Frau, die bei fünf kleinen Kindern alles thut, was nur irgendwie gethan werden kann, thut Ihrer Ansicht nach „Nichts“? Nun, wir wetten darauf, daß diese „nichtssthunende“ Frau leicht im Stande sein würde, die Familie zu erhalten, währenddem Sie selber vielleicht nicht einmal eine rechte Haushälterin zu halten vermöchte. Diese Erfahrung hat schon mehr als ein „Unzufriedener“ machen müssen. Solche Einsicht kommt indes in der Regel zu spät.

Graphologische Charakteristiken für die „Schweizer Frauen-Zeitung“

von R. Meyer, Graphol., Nagaz.

Nr. 9. Margherita. Lebhaft, freigebig, gesprächig, pflichtgetreu, aber sehr sensibel. Allerdings sehr empfindungsreich, aber auch sehr empfindlich; dann unangenehm und durch Schärfe verletzend. Im Urteil nicht streng sachlich, klar und hier und im Handeln leicht etwas vorkneifend. Viel Sinn für Anstand.

Nr. 10. Wolfgang Bertand v. d. Sonnenwende. Weniger individuell frei entwickelt, als ordentlich pünktlich, pflichtgetreu und sorgfältig in allem. Sie legen viel Wert auf das Aeußere und wollen gefallen, bemerkt werden. Dabei entwickeln Sie Geschmack und Geschick. Sie verdienen Vertrauen und gewinnen im intimen Verkehr, Sie sind eine kühle, aber großer Treue fähige Natur.

Nr. 11. Bedeutungslose in B. (Ich beantworte Ihre Fragen der Reihe nach.) Egoistisch? Ja, wo Sie nicht lieben; aber aufopferungsfähig, wo das der Fall. Herzenswärme? Empfindungsfähigkeit ist da, aber die rechte Wärme und Tiefe fehlt. Rücksichtslos? Ja, das können Sie sein und durch Schärfe verletzen. Offen? Ja. Schroff? Auch das. Gute Freundin? Ja, den Gefühlen nach; aber man muß auch mit Ihnen viel Geduld haben, denn Sie sind oft recht schwierig, eigenwillig, lieblos, ungerecht, hart etc.

Nr. 12. Frau A. S. Erregbar und oft unverträglich, verschlossen bis zur Unwahrheit, aber bestimmt im Wollen, gut beanlagt, selbständig im Denken, gewandt im Auftreten und geordnet in Ihrer Thätigkeit.

Nr. 13. M. S. in J. Wahr, einfach, natürlich; ungebildet, aber gut beanlagt, nicht ohne Sinn für Höheres; Sie wissen nichts von Falschheit und Verschleierung und entbehren der gewandten Geschmeidigkeit; aber wer Sie kennt, liebt und achtet Sie und Sie haben ein warmes Gemüt.

Nr. 14. Praxedis. Gesellschaftlich gewandt, aber sehr verschlossen und etwas flüchtig, vorwiegend logisch denkend und von weiterer verständiger Lebensauffassung, eigenförmig, aber ohne Schroffheit, wenig genußfüchtig.

Nr. 15. Gärtli. Unbedeutend, wenig wahre Bildung, nicht über dem Mittelmaß; nüchtern, vorförmig, leidenschaftslos; heiter, aber nicht übertrieben lustig.

Nr. 16. Kornblume in S. Ich ja, ganz eine verstedte Kornblume! Zwar ziemlich fest, gefällig und eingebildet; eitel, gesucht und genußfüchtig, auch nicht frei von Stacheln, die recht verletzen können; zwar recht egoistisch und eigenförmig und unbekümmert um die Meinung anderer; ferner unklar im Urteil und ohne Feinheit des Gesinnes; auch nicht von der Innigkeit des Gemütes, die das dunkle, warme Blau der Kornblume darstellt — doch, was macht denn das? — Und daß ich's nicht vergesse: Geistliche Talente fehlen Ihnen nicht. Sie sind eine kühle, aber der Treue fähige und eine wahre Natur.

Nr. 17. Yolande. Des capacités artistiques ou littéraires, un sens fin et esthétique, un goût simple, mais distingué, finalement un soeur chaud, mais pas passionné. La phantasie est vive, mais point désordonnée, la pensée logique, le jugement clair etc. etc. Un caractère très sympathique.

Nr. 18. Dori B. Es liegt Zwang und Zurückhaltung in der Schrift, entgegen der eigentlichen Naturanlage, welche mittelstark, heiter und freundlich ist. Sie sind gutberzig und treu, einfach, wahr, ohne Schroffheit, aber keine sehr stark ausgeprägte Individualität. Sollten Sie nicht chronisch oder organisch leidend sein?

Nr. 19. E. S. in E. Ihre Fragen der Reihe nach beantwortet: Lieber den Beruf kann ich hier nicht sagen, nicht alle Berufsarten und überhaupt nicht immer ist der Beruf zu erkennen. Jedenfalls erfordert der übrige keine sehr hohe Bildungsstufe, wie ich auch nicht für „geistreich“ halte; dagegen sind sie sehr reichlich und thätig, aber mehr gewissenhaft, energisch, pflichtgetreu und verschwiegen, als liebenswürdig. Ob Sie verheiratet oder nicht, verrät Ihre Schrift nicht. Das tut sie überhaupt nicht.

Nr. 20. G. L. des bords du Léman. Jung, unfertig, unentschlossen, aber angenehm und pflichtreu, pünktlich und zu Kritik geneigt. Kühl, aber treu.

Nr. 21. Treuer Abonnent, Emmenhal. Sehr eitel, sehr egoistisch; dabei oberflächlich und leichtgläubig, verschlossen bis zur Unwahrheit, aber gutberzig, nachsichtig, wo Sie lieben, und viel weicher, als Sie scheinen wollen. Ihr Wesen hat abthätlich etwas Gemachtes, Sie halten sich gleichsam eine Waiste vor.

Nr. 22. S. B. in B. Jung und unfertig, aber für die Zukunft vertrauenswürdig: Nicht ohne geistige Interessen und Schönheits Sinn, ruhig, überlegt und doch begeisterungsfähig, von guter Beobachtung und mit selbständigen Ideen, dabei gutberzig und treu, selbstloser Hingabe fähig und ausdauernd.

Nr. 23. Kaffianenblüte am Bierwaldkattersee. Sehr scharf, sehr spitzig, sehr reizbar und im Urteil und Handeln oft unklug vorschnell. Sie wollen wohl sparen, aber Sie können es nicht und Sie haben es oft zu eilig, unpraktisch und ordentlich zu sein. Sie sind empfindungsfähig, aber Sie machen Ihrer Umgebung das Leben oft schwer, da Ihnen Weichheit, Milde, Nachsicht und Wohlwollen fehlen. Bildung fehlt; Sie sind eigenförmig.

Nr. 24. J. W. Verständig, zuverlässig, ernst, geordnet, aber ohne Weichheit und Biegsamkeit, ohne Originalität und impulsiv lebenswürdiges Sichgeben; Sie sind sehr empfindungsfähig und sehr treu, sehr ausdauernd und widerstandsfähig, auch dem Unangenehmen gegenüber; Sie haben Sinn für Anstand und lassen sich nicht durch niederdrückende Affekte anhaltend entmutigen; Sie sind wie gemacht für einen Vertrauensposten — aber Sie wollen gefannt sein, um gewirbt zu werden, denn Sie sind mehr achtungswert als liebenswürdig und können durch Schärfe und Strenge verletzen.

Nr. 25. J. S. Material ungenügend. Eigenförmig, energisch; von tiefem Empfinden, erregbar; egoistisch, oft schwierig; eine positive Natur.

Nr. 26. A. P. v. A. Ebenfalls zu wenig Material. Stolz, intelligent, Sinn für Humor, Einfachheit und Geradsheit, Noblesse.

Alle, die den Leberthran

nicht vertragen, sollen eine Kur mit Collietz' eisenhaltigem Nusschalensirup machen. Seit 18 Jahren geschätzt und von vielen Ärzten verordnet. In Flaschen zu Fr. 3. — und 5. 50; letztere für eine monatliche Kur geeignet. Hauptdepot: Apotheke Collietz, Murtlen. 1896

Seidenstoff-Fabrik. Adolf Grieder & Co. in Zürich

versenden zu wirklichen Fabrikpreisen schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe jeder Art von 70 Cts. bis Fr. 15. — per metre. Muster franko. Billigste und direkteste Bezugsquelle für Private.

Garantie-Seidenstoffe. [229]

Der Ap. J. P. Mosimannsche Eisenbitter ist zur Auffrischung der Gesundheit und des guten Aussehens unübertrefflich. Stärkend. Appetitregend. Blutreinigend. Pr. Fl. 2. 50. (Vide Inserat.) (H 2 Y) [21]

Schwarze Cachemires, Merinos und gemusterte Stoffe, doppelt breit, reine Wolle, von Fr. 1. 15 bis Fr. 5. 80 per Meter, versendet franco in beliebiger Meterzahl das Fabrik-Depot F. Jelmoli in Zürich. Muster umgehend. [193]

Die Pastillen gegen Migräne des Apothekers Senckenberg sind der Trost aller derer, die an Migräne leiden. Sie enthalten Antipyrin, das nur in Verbindung mit anderen Medikamenten, wie sie in diesen Pastillen enthalten sind, seine volle Wirksamkeit aussert. Die hartnäckigsten Kopfschmerzen gehen bei Anwendung von 3-5 Pastillen vorüber. Preis der Schachtel mit Prospekt Frs. 1.90. Der Name des Apothekers „Senckenberg“ ist mehreremale auf jeder Schachtel aufgedruckt. Mangels dieser Bezeichnung ist es nur eine Nachahmung ohne jeden Wert. Wird nur in Apotheken verkauft. Depots: Glarus: Apoth. J. Gröner; Chur: Apoth. J. Lohr; Rorschach: Glarus-Engel- und Löwen-Apothek; Schaffhausen: Apoth. Goetzel-Albers; St. Gallen: C. F. Hausmann; Hecht-Apothek; Dr. Göttig, Hirsch-Apothek. General-Depot für die Schweiz: P. Hartmann, Apoth., Steckborn. (H 797 X) (769)

Lanolin - Toilette - Cream - Lanolin der Lanolinfabrik Martinkefelde bei Berlin. Vorzüglich zur Pflege der Haut. Vorzüglich zur Reinhaltung und Bedingung wunder Hautstellen und Wunden. Vorzüglich zur Erhaltung einer guten Haut, besonders bei kleinen Kindern. Zu haben in Zinntuben à 50 ct., in Blechdosen à 25 u. 15 ct. in den meisten Apotheken, Drogerien u. Parfümerien. General-Depot für die Schweiz: B. Hagel, Zürich.

Rabatt-Ansverkauf sämtlicher Damenleibstoffe, enorm billig. Schwarze Cachemires, färbene Stoffe, farbige Wolle und Halbwoollen-Stoffe, elegante Nouveautés, Mousseline laine, Zinbleme, Satin, Konfektionsstoffe, Ballstoffe, Manelle etc. Muster und Versand franco. Robebilder gratis. Worman Söhne, Basel. [17]

Montreux. Institut de demoiselles. — Direction: Mr. et Mme. Rollier. (H 130 M) [52]



**Lachener**

Kinderhafermehl, Hafergrützen, Leguminosen, Tapioka, Dörrgemüse, Julienne, Brühsuppen in □ und Erbswurst. Nahrhaft, gesund, bequem und sparsam.

wohlschmeckendste fertige Fleisch-**Überall verlangen.**

**Gesucht**  
für März oder April ein trauendes, fleissiges Mädchen, das die Hausgeschäfte schon ein wenig versteht. Dasselbe bekäme einen kleinen Lohn und hätte zugleich **Gelegenheit, die französische Sprache zu erlernen.** Behufs Unterhandlung wende man sich an M<sup>me</sup> Jordi-Blanc in Neuveville. [69]

**Une fille** forte, active et fidèle, connaissant la cuisine bourgeoise et munie de bons certificats pourrait entrer de suite dans le **Pensionnat Monney à Avenches, Vaud.** [70]

**Eltern,**

welche ihre Töchter in eine sehr gute Pension placieren wollen, können sich mit aller Zuversicht an das Pensionat von **M<sup>mes</sup> Morard in Corcelles bei Neuchâtel** wenden. Es wird nebst Französisch auch Englisch und Musikunterricht erteilt. Nebenbei besteht ein gemütliches Familienleben und sorgfältige Behandlung. — Prachtvolle Aussicht, grosser Garten, gesunde Luft. — **Vorzügliche Empfehlungen.** [66]

**Dans un village** des bords du Lac de Neuchâtel, chez des filles de pasteur, on recevrait quelques jeunes filles qui désirent apprendre le français. Bonne école secondaire à proximité. Vie de famille.

Pour références s'adresser:  
Frau Pfarrer Ruegg-Wild, Zumikon.  
Frau Fröhner-Naegeli, Zahnarzt, Peterstrasse 1, Zürich.  
Monsieur le Pasteur Rollier, St. Aubin, (Neuchâtel). [68]

In ein besseres Privathaus wird ein braves, trauendes **Mädchen gesucht** bei guter Behandlung und schönem Lohne, das kochen kann und die Hausgeschäfte zu besorgen versteht.  
Gefl. Offerten an **Frau Keller, Wartstrasse 1113, Winterthur.** [67]

**Gesucht:**

in ein Herrschaftshaus in Zürich eine **tüchtige Köchin**, die die feine Küche versteht und auch Hausarbeiten besorgt; ferner ein **tüchtiges Zimmermädchen**, wo möglich etwas französisch sprechend, das gut servieren, nähen und bügeln kann.  
Offerten befördert die Expedition dieses Blattes. [61]

**Neuchâtel.** Zu ermässigtem Pensionspreis würde man in einer Familie eine Tochter aufnehmen, wenn sie einige ganz leichte Arbeiten im Hause verrichten würde. [42]

M<sup>lle</sup> **Lassueur**, Industrie 25, (H 1120 N) **Neuchâtel.**

**Frau Pfarrer Virieux in Rougemont**, Waadt, nimmt wieder zwei junge Töchter in **Pension**, die Gelegenheit haben, sich gründlich im Französischen, Englischen, in der Musik, im Haushalt und Kochen zu üben. Vortreffliche und reichliche Kost. Klima sehr stärkend. Mütterliche Pflege. Preis bescheiden. — Referenzen in St. Gallen, Zürich etc. [51]

In einer achtbaren Familie der franz. Schweiz würde man einige junge **Mädchen in Pension nehmen** zur gründl. Erlernung der franz. Sprache, feiner Handarbeiten und des Haushaltes, wenn es gewünscht wird. Christliches Familienleben, gesunde, reichliche Nahrung und mütterliche Pflege sind zugesichert. Pensionspreis 600 Fr. jährlich. Klavier. Beste Referenzen von Eltern früherer Pensionärinnen. Für näheres wende man sich gefälligst an **Mme Yve Fivaz-Rapp**, Kasinostrasse, **Yverdon** (Waadt). [62]

**Damen-Binden.**  
**S. BRUPBACHER & SOHN**  
**ZÜRICH**  
Illustr. Prospekte gratis [40]

**Sprachen- und Handels-Institut**  
**Gibraltar — Thüring-Merian — Neuchâtel.**

Gegründet 1860. Einziges Institut der Stadt, das Erziehung und vollständigen Unterricht vereinigt, wodurch stete Ueberwachung, gute Benutzung der Zeit, rasche Fortschritte erzielt werden. Gründliche Ausbildung in der **französischen**, sowie der **englischen und italienischen Sprache** und den wichtigsten **Handelsfächern** (Handelskorrespondenz, Buchhaltung etc.) — Ausführliche Prospekte versendet: (O-5567-F) [63]

**A. Thüring, Direktor.**

**Pensionnat-Famille de demoiselles.**

(Ct. de Vaud) **Montreux** (Lac Léman)

Institution fondée en 1874, et dirigée par M<sup>r</sup>, M<sup>me</sup> et M<sup>lles</sup> des Essarts.

**Instruction complète.**

Avantages exceptionnels pour l'étude de la langue française. Education distinguée. Soins dévoués. Enseignement pratique. Cours de cuisine, de couture, etc.

Pour tous les renseignements s'adresser à **Mr. des Essarts à Montreux, Canton de Vaud.** [64]

**Junker & Ruh-Maschinen.**



Vorzügliches Fabrikat von unübertroffener Leistung. — Grosse Dauerhaftigkeit. — Aeusserst geräuschloser Gang. — Gediogene Ausstattung.

Illustrierte Kataloge und Beschreibungen gratis.

Vorrätig in jeder bedeutenden Nähmaschinenhandlung.

**Junker & Ruh, Nähmaschinenfabrik, KARLSRUHE** (Baden).

Appetitlich — wirksam — wohlschmeckend sind:

**Kanoldt's Tamar Indien**

Abführende Frucht-Konfitüren für Kinder und Erwachsene. [48]

Aerztlich warm empfohlen bei **Verstopfung**, **Kongestionen, Leberleiden**, **Hämorrhoiden, Migräne**, in fast allen Apotheken. **Magen- und Verdauungsbeschwerden.**

Hauptdepot **Apotheker C. Fingerhuth in Neum.-Zürich, a. Kreuzpl.**

**Universal-Frauenbinde**

Patent 4217 (Waschbare Monatsbinde) Patent 4217.

Einziges Binde dieser Art, die selbst bei jahrelangem Gebrauch nicht ersetzt werden muss. Sollte in keinem Wäschschrank fehlen. Zu verlangen in Weisswarengeschäften. Wo nicht erhältlich, erfolgt direkter Versand. Preislisten, Prospekte etc. zu Diensten. [449]

**Rorschach.**

**E. Christinger-Ber.**

**Versuchen Sie es,**

und nehmen Sie für sich oder Ihre Kinder bei **Husten, Keuchhusten, Katarrh** oder ähnlichen **Brustbeschwerden Dr. J. J. Hohls Pektorinen.** Wie so viele andere, werden auch Sie sich überzeugen, dass dieses Schweizerfabrikat mit sehr angenehmem Geschmack an Wirksamkeit von keinem einzigen Hustenmittel übertroffen wird. Zu beziehen mit Anweisung in Schachteln zu 75 und 110 Rp. durch die allermeisten **Apotheken**, sowie durch die in den Lokalblättern und Kalendern genannten übrigen Niederlagen. (H 3200 Q) [81]

837] **Gegen Husten und Heiserkeit** (H 5500 J)

**PATE PECTORALE FORTIFIANTE**

de **J. KLAUS**, au **Locle** (Suisse).

In allen Apotheken zu haben.

**Möbel-Magazin**  
**Joh. Hodel**

Metzgergasse — **ST. GALLEN** — Farbhof

empfiehlt sein wohl assortiertes Lager in jeder Art Möbel. Bestellungen auf ganze Einrichtungen, sowie auf einzelne Stücke werden nach jedem Stile prompt und billig ausgeführt. **Zeichnungen stehen zu Diensten.** [620]

Eine junge, gebildete Tochter, allein stehend, mit Kenntniss der französischen Sprache, **sucht Vertrauensstelle** in einem **Laden**, bessern **Wirtschafts-etablisement** oder **Fremdenpension**, in welcher Stellung sie schon thätig war. Jahresstelle erwünscht. Eintritt auf März oder April. Gute Empfehlungen zu Diensten. Gefl. Offerten befördert die Exped. d. Bl. [58]

**Wo** fände ein gut erzogenes, intelligentes, **12jähriges Mädchen** gegen **Aushilfe im Hauswesen** kostenfreie Pflege und Erziehung bei einer kleinern Herrschaft?  
Gefl. Offerten unter Chiffre **J W 44** befördert die Expedition d. Bl. [44]

**Es sucht** eine 16jährige, arbeitssame Tochter aus achtbarer Familie, kundig in den Hausgeschäften und weiblichen Handarbeiten, auf 1. März nächsthin eine **Stelle als Zimmermädchen** bei einer kleinern Herrschaft. Es wird mehr auf gute Behandlung als grossen Lohn gesehen. Offerten unter Chiffre **E W 43** an die Exped. d. Bl. [43]

Eine junge, fleissige Tochter, kathol. Konfession, wünscht baldigst Stelle als **Kinder- oder Zimmermädchen** in einer bessern Familie. Gute Empfehlungen zu Diensten.  
Gefl. Offerten unter Chiffre **E B 65** an die Expedition dieses Blattes. [65]

Eine junge Tochter, mit Kenntnissen der französischen Sprache, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stelle in einem Laden oder in einer kleinen Familie.  
Gefällige Offerten **sub Chiffre J 1249 G** an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.** [60]

Eine **achtbare Tochter**, deutsch, französisch u. englisch sprechend, welche servieren und gut nähen kann, wünscht Stelle in ein **Hotel oder Restaurant**. Gute Zeugnisse und Photographie stehen zu Diensten. Gefl. Offerten an die Exped. d. Bl. [79]

**Zwei Thurgauerinnen** suchen auf 1. April Stellen als **Zimmermädchen**. Familiäre Behandlung wird hohem Lohn vorgezogen.  
Adresse: **Frl. Babetta Fehr und Paulina Steiger**, zur Dorfmuhle, **Gossau, St. Gallen.** [77]

**LAUSANNE.**  
**Töchter-Pensionat**,  
gegründet 1878.  
**M<sup>mes</sup> STEINER**,  
Villa Mon Réve. [76]

**Man**  
**annonciert**  
am  
**zweckentsprechendsten, bequemsten und billigsten, wenn man eine Anzeige der**  
**Annoncen-Expedition**  
von  
**Haasenstein & Vogler**  
zur Besorgung übergibt.  
Dieselbe verrechnet nur die  
**Original-Zeilenpreise**,  
bringt für  
**Offerten-Annahme**  
nichts in Ansatz und gewährt ausserdem bei entsprechenden Aufträgen  
**Rabatt.** [5]



# GUTE SPARSAME KÜCHE

Zur Herstellung von guten Fleischsuppen füge zu jeder nur mit Wasser zubereiteten Suppe nach dem Anrichten per Person einen schwachen Theelöffel voll Würze. — Ebenso wird eine schwache Bouillon mit wenigen Tropfen von Maggi's Suppenwürze hochfein.

In allen Gerichten, bei welchen man gewöhnlich Fleischbrühe verwendet, genügt Wasser mit Zusatz weniger Tropfen Würze. Zum Verlängern setze zu 1/4 Liter gewöhnlicher Bouillon 3/4 Liter siedendes Wasser, etwas Salz und 2 Theelöffel voll Würze. So erhält man, da 1/4 Liter gleich einem Teller ist, statt eines Tellers, 4 Teller voll schmackhafterer Suppe und besser aussehender Fleischbrühe wie bisher und erspart die dreifache Ausgabe an Fleisch.

In reiner Fleischsuppe fiede ein wenig Nierenfett in schwachem Salzwasser, allfällig mit Gemüse, und füge nach dem Anrichten auf einen Liter 2 Theelöffel voll Würze hinzu.

Suppen mit Gries, Teigwaren, Knödeln etc. nur mit etwas Nierenfett in schwachem Salzwasser gekocht, allfällig mit einem Rest Gemüse (Kraut), werden köstlich, wenn man nach dem Anrichten per Person 1/2 Theelöffel von der Würze beifügt. Weide darüber Anstausch.

Gesottenes Rindfleisch bleibt saftig und nahrhaft, wenn man das Fleisch in siedendes Wasser einlegt und der erhaltenen Suppenbrühe beim Anrichten einen Theelöffel voll Würze beifügt.

In Bouillon mit Ei: Ein ganzes Ei oder nur das Eigelb wird mit heißem Wasser und etwas Salz in einer Tasse angerührt und 1 Theelöffel voll Würze hinzugehant.

In Originalfläschchen zu 90 Kappen und zu Fr. 1. 50  
Dieselben werden nachgefüllt für 60 " " für " —. 90 bei allen Spezerei- und Delikatessen-Händlern.

[71]

## Töchter-Pensionat

Les Eaux, Rolle — Genfersee  
80) Schweiz. (M5655Z)

Sorgfältige Erziehung. Schön gelegenes Landhaus. Angenehmes Familienleben. Mässiger Pensionspreis.

Prospekte, Photographie und Referenzen bei den Vorsteherinnen Fr. Hanny.

## C. Fr. Hausmann

in St. Gallen  
Hechtapotheke — Sanitätsgeschäft  
empfiehlt und versendet

## Para - Unterlagen

das Neueste und Vorzüglichste in  
Bett- und Kinder-Unterlagen  
von bester Qualität, zu billigsten  
Preisen, in grösster Auswahl.

## Schwamm - Unterlagen

vorzüglich für kleine Kinder, waschbar, mit wasserdichter Unterlage, per Stück à Fr. 3. — [827]

## Damen-Loden-Mäntel,

wasserdicht,

in verschiedenen, modernen, praktischen Façons, vorzüglichem Schnitt, prima Ausführung, liefert fertig und nach Mass billigst das Konfektionshaus [41]

Klingler-Scherrer, St. Gallen,  
Metzgergasse.



[39]

## Knabenanzüge:

545) für 3 Jahr 4 Jahr 5 Jahr  
Facon Max (Buckskin) Fr. 6. 50 Fr. 7. 30 Fr. 8. —  
Hugo (blau Cheviot) „ 8. 25 „ 9. — „ 9. 75

Versand franko.

Hermann Scherrer, Kamelhof, St. Gallen.



## Kochherd

für jeden Bedarf, nur solides, eigenes Fabrikat, liefert zu billigstem Preis die Zürcher Sparherd-Fabrik

Bentele & Kaufmann, [929]

Lintheschergasse Nr. 3, Zürich.

Preis-Courants gratis und franko.

## Dr. med. Hommels Hämatogen.

In Hunderten von Gutachten sprechen sich hervorragende Aerzte mit höchster Anerkennung über den Wert von Dr. med. Hommels Hämatogen für die Ernährung der Kinder aus. Ein kleiner Zusatz dieses mächtigen, knochen- und blutbildenden Mittels zur Milch oder zum Kindermehl der Säuglinge (grösseren Kindern wird es unverdünnt gegeben) fördert das Wachstum in energischer Weise, hebt die Verdauung, erleichtert die Zahnbildung und beseitigt Knochen- und Drüsen-erkrankungen, sowie trockene und nässende Hautausschläge.

Besonders wichtig ist der Gebrauch desselben auch für rasch wachsende Knaben und Mädchen, welche in ihrer Entwicklungsperiode gesundheitliche Störungen befürchten lassen. Depots in allen Apotheken. Preis per Flasche Fr. 3. 25. Prospekte mit nur ärztlichen Gutachten gratis und franko. Nach Orten ohne Niederlage direkter Versand. [678]

Nicolay & Comp., pharmac. Laboratorium.  
Zürich.

Von den vielen bis jetzt angepriesenen

## Gesundheits-Corsets

haben sich einzig nur die

## Gestrickten Gesundheits-Corsets

von E. G. Herbschleb in Romanshorn als wirklich praktisch und gesundheitsgemäss bewährt. Dieselben entsprechen allen von der Hygiene gestellten Anforderungen und geben, wenn in der Weite richtig gewählt, dem Körper eine schöne Taille und festen Halt, ohne irgendwie beengend zu wirken. Durch vorzügliche Façon und elegante Ausführung unterscheiden sich [30]

## Herbschlebs Gestrickte Gesundheits-Corsets

sehr vorteilhaft von allen anderen derartigen Fabrikaten; man achte deshalb auf die Fabrikmarke. Zu haben in jeder bessern Corset-Handlung.



## LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT

NUR AECHT

wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

Engros-Lager, b. d. Corresp., in d. Schweiz:  
Apostelstr. 11, St. Gallen.  
Leonhard Bernoldi, Basel.  
Bürke & Albrecht, Zürich.  
Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc. [6]

Soeben erscheint:

9000 Abbildungen. 16 Bände geb. à 13 Frs. 35 Cts. oder 256 Hefte à 70 Cts. 16000 SeitenText.

## Brockhaus' Konversations-Lexikon.

14. Auflage.

600 Tafeln. 300 Karten. 120 Chromotafeln und 480 Tafeln in Schwarzdruck.

[76]

## Bad Kreuznach.

### Luisen-Institut. Töchterpensionat.

Ausbildung in allen wissenschaftlichen, auch häuslichen Fächern. Einfache und Kunst-Handarbeiten. Sprachen, Gesang und Musik durch Fachkräfte. Ausländerinnen. Grosser Garten. Bäder. Vorzügliche Referenzen. [799]

Leicht löslicher  
**CACAO**

rein und in Pulver,  
stärkend, nahrhaft und billig.  
Ein Kilo genügt f. 200 Tassen  
Chocolade. Vom gesundheitlichen Standpunkte aus ist derselbe jeder Hausfrau zu empfehlen; er ist unübertrefflich für genesende u. schwächliche Constitutionen. Nicht zu verwechseln mit den vielen Producten, die unter ähnl. Namen dem Publikum angepriesen u. verkauft werden, aber werthlos sind. Die Zubereitung des Cacaos ist auf ein wissenschaftl. Verfahren basirt, daher die ausgezeichnete Qualität.

**J. KLAUS**  
LE  
LOCLE  
SCHWEIZ

(H 1)

## CHOCOLAT KLAUS

Zu haben in allen guten Droguerien, Spezereihandlungen und Apotheken. [1]

## Kaufen Sie nirgends Herrenkleiderstoffe

bevor Sie die überaus reichhaltige Musterkollektion der modernsten Stoffe aus der

### Kleiderfabrik von

M. Huber (Gassen), Zürich

sich haben kommen lassen.

Das Preiswürdigste und Solideste, was die Tuch-Industrie erzeugen kann, ist von dort in jeder Meterzahl gegen Nachnahme erhältlich. [903]

### Fabelhaft billige Preise

für Private und glänzende Erwerbsquelle für Schneider.



Depots: in St. Gallen in den Apotheken: Hausmann, Rehsteiner, Schöbinger, Stein, Wartenweiler, sowie in den meisten Apotheken der Schweiz. [100]







# Für die Kleine Welt

Gratisbeilage

der

❖ Schweizer Frauen-Zeitung. ❖

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen.

Nr. 2.

Februar 1893



De Hansli und syn Schlitte.



## De Hansli und syn Schlitte.

(Zum Titelbild.)

O Zimine! O Zimine!  
Kein Schlitte - n - und doch so viel Schnee!  
Ist das nüd traurig für de Hans?  
Er stoht do wie - n - e gfrorn Hans.  
Er hät en neue Schlitte gha,  
Und hät ne z'Macht vorusse glah.  
Da dhunt en Schelm — en Schelm, macht g'schwind,  
Er nimmt dä Schlitte für sjs Chind. —  
Tetzt hät der Hans kein Schlitte meh!  
O Zimine! O Zimine!

„O Hanslima! O Hanslima!  
Chum gleitig, lueg myn Schlitte - a!  
I han - e - n - ebe - n - übercho —  
Chum ryt mit mir, bis wieder froh!“  
S'Mareili rüeft's, de Hansli lacht —  
Scho suus'ts durab, 's ist frei e Pracht.  
Wie sikt er stramm und wüst so guet  
Und s' Marie schwingt em flott de Huet! —  
Wie g'fallts em doch, wenn Nachberschind  
In all' Weg lieb und g'fellig sind!

## Talent und Fleiß.

**E**s gab keinen auffallenderen Gegensatz, als der Charakter der Brüder Berton. Robert war lebhaft, talentvoll und sehr von sich selbst eingenommen; Hans ruhig, nicht sehr begabt, wie viele meinten, aber sehr fleißig und bescheiden.

Schon frühe trat diese Verschiedenheit hervor und ward mit den Jahren immer auffälliger. Allein obwohl Robert glänzend talentirt war und dies nur zu gut wußte, beweist doch ein Vorfall aus ihrem Schulleben, den ich euch hier erzählen will, daß treuer, anhaltender Fleiß doch manchmal bessere Resultate aufweist, als bloße Fähigkeiten ohne solchen.

Die Ferien waren da und bei der letzten Prüfung hatte Robert in mehreren Fächern Preise erhalten, während Hans nur denjenigen für „gutes Betragen“ nach Hause brachte. Latein, Griechisch und Mathematik

waren augenscheinlich nicht seine starke Seite. Nachdem sich Robert des langen und breiten seiner Erfolge gerühmt, kam er auf eine Sache zu sprechen, die ihm weit weniger Vergnügen machte.

Die Schüler hatten nämlich verschiedene größere Aufgaben für die Ferien bekommen, die beim Wiederbeginn der Schule geprüft und je nach ihrem Verdienst gekrönt werden sollten.

„Das ist eine Schmach!“ behauptete Robert, „aber damit will ich mir die Vakanz nicht verderben. Ich mache das in den letzten zwei oder drei Tagen ab und gräme mich vorläufig nicht darum!“

Hans aber, der wußte, wie viel Schwierigkeiten ihm das Lernen bot, wollte nichts aufschieben, sondern machte sich im Gegenteil sofort dahinter und widmete seinen Aufgaben täglich zwei Stunden.

„Robert,“ wandte sich die Mutter einst zu ihm, „nimm Dich in Acht, sonst überflügelt Dich Hans. Sieh', wie fleißig er alle Tage studirt!“

Robert lachte laut auf: „Das arme alte Haus braucht halt eben eine Ewigkeit für jede Kleinigkeit. Nur keine Angst, Mütterchen, ich bedarf nur eines Augenblick's dazu, sobald ich einmal ernstlich daran gehe, habe ich's los!“

Die Wochen flogen dahin, als hätten sie Flügel und gegen das Ende der Ferien gab's noch eine solche Menge von Einladungen, Vergnügen und Ausflügen, daß Robert gar nie zu anhaltender Arbeit kam. Erst am Tage vor Wiederbeginn der Schule fiel ihm ernstlich ein, was ihm noch zu tun blieb. Mit schweren Scufzern begab er sich zum ersten mal in das stille Hinterzimmer, in welchem Hans täglich zwei Stunden bei seinen Aufgaben zugebracht hatte. Dieser war eben damit beschäftigt, all' seine Bücher und Hefte einzupacken und hatte eine sehr heitere, zufriedene Miene.

„Bist Du etwa mit allem fertig, alte Laterne?“ spöttelte er halb lachend, halb verlegen.

Und als dieser nickte, fuhr er fort: „Also doch, das tut indes nichts, ich hole Dich bald ein!“

„Es ist aber viel Arbeit abzutun!“ gab Hans ruhig zur Antwort und ließ den Bruder im ungestörten Besitz des Studierzimmers.

Ganz bestürzt überflog nun Robert die Aufgabenliste und merkte nun mit Schrecken, wie viel seiner harrte. Voll Eifers machte er sich dahinter, hatte aber natürlich zu wenig Zeit dazu und löste seine Aufgaben nur halb und liederlich.

Als er sie dem Schuldirektor vorwies, empfing ihn strenger Tadel, während sein Bruder, den er so oft verhöhnt, warmes Lob erntete, das ihn zu neuem Eifer und vermehrter Strebsamkeit anfeuerte.

## Aus dem sonnigen Süden.

Beaucaire, den 5. Jan. 1893.

Liebe Tante!

Ich will Ihnen einige Worte berichten über unsere Junge Welt. Meine Geschwister sind noch zu klein, um zu schreiben, mein ältester Bruder, der 15 Jahre alt ist, ist in Pension in B. . . . und besucht dort die Schulen, und mein ältestes Schwesterchen ist erst 10 Jahre, es lernt fleißig Französisch, also daß es deutsch und französisch unter einander schreiben würde. Ich bin das älteste von 7 Geschwistern und bin 16 Jahre alt. Seit Oktober gehe ich hier in die Schule, um im nächsten Juni mein Examen durchzumachen. Wir haben schrecklich viel Aufgaben in der Schule. Nur am Donnerstag haben wir Ferien, sonst nie in der ganzen Woche. Die Schule dauert von Morgens 8 Uhr bis 11 Uhr und von 1 Uhr bis 5 Uhr. Da wir aber  $\frac{3}{4}$  Stunden von Beaucaire entfernt sind, fährt man uns am Morgen hin, wir bleiben über den Mittag in der Schule und essen auch dort; und abends nach 5 Uhr holt man uns wieder ab. Es ist alle Tage fast 6 Uhr, wenn wir abends nach Hause kommen. Dann zu Hause mache ich meine Aufgaben und spiele fleißig Klavier, denn jede Woche nehme ich meine Klavierstunden. Ich habe deshalb nicht viel Zeit übrig, und hätte Ihnen auch schon längst geschrieben, würde ich die Zeit dazu gehabt haben.

Seit dem 21. April 1892 sind wir von B. . . . fort. Das Klima und die Natur sind wundervoll hier, allein ich sehne mich immer sehr nach B. . . . Hier kenne ich fast niemand und in B. . . . hatte ich meine Freundinnen und Verwandten. Bis nach Weihnachten hatten wir herrliches Wetter, wir wähten uns im Frühling, aber seit einigen Tagen hat das Wetter umgeschlagen, denn wir haben fürchterlichen Wind, der sogenannte „Mistral“. Trotzdem wir im Süden sind, ist es dieser Tage doch sehr kalt. Schnee haben wir den ganzen Winter keinen gehabt, doch die Rhone und der Canal sind zugefroren. Würde der Wind nicht blasen, so hätten wir den ganzen Tag Sonnenschein.

Beaucaire soll eine kleine Stadt sein, allein die ganze Stadt ist schmutziger als ein Dorf bei uns. Beaucaire ist mit Tarascon durch eine lange Brücke über die Rhone in Verbindung. Diese Brücke ist ganz aus Eisen gebaut und ist dreimal so lang als die alte Rheinbrücke in Basel. Wir sind auch nicht weit von Nîmes und Arles entfernt, welches beide Städte sind.

Diesen Sommer, im Monat August, waren wir die ganze Familie am Meer, um Meerbäder zu nehmen. Wir amüsierten uns köstlich! Alle



Tage nahmen wir zwei Bäder: Morgens um 10 Uhr oder 11 Uhr, und Nachmittags 3 oder 4 Uhr. Wir blieben dann gewöhnlich bis 5 Uhr auf der Plage wie die andern Badegäste. Das Meer ist ein wunderbarer Anblick und man kann sich nicht müde daran sehen, besonders am Abend, wenn alle Sterne am Himmel stehen und der Mond ins Meer scheint, da könnte man ganze Nächte dem Meer zusehen. Schade ist es nur, daß man nachts nicht zu lange am Meer bleiben darf, denn es gibt leicht die „Fieber“, die manchmal tödtlich sind. Hauptsache ist, daß diese Bäder uns allen sehr wohl getan haben, und meine kleinen Geschwister besonders stärkten. Wir haben deshalb sehr im Sinne, dieses Jahr im Sommer wieder dorthin zu gehen.

Ich will nun schließen. In der Hoffnung, dieser Brief treffe Sie gesund und wohl an, grüße ich Sie auf's Herzlichste.

Ihre Fanny R. . . . .

### Vogelfreundschaft.

Im Sommer fanden meine Kinder im Garten einen jungen Sperling, der, noch nicht flügge, aus dem Nest gefallen war. Sie nahmen ihn mit in's Haus und wollten versuchen, ihn aufzufüttern, was ihnen aber schwerlich gelungen wäre, wenn nicht einer unserer Kanarienvögel, ein Männchen, sich des Findlings angenommen hätte. Der Kanarienvogel saß fast den ganzen Tag vor seinem Futternapf und stopfte dem nimmer-satten Pflegling ohne Aufhören den Schnabel voll. Die Kinder halfen mit eingeweichtem Weißbrot und so gelang es, den Spatz am Leben zu erhalten. Des Nachts saß er in einem Bauer, dessen Thür immer offen blieb, neben dem Bauer des Kanarienvogels. Bei Tage umzirpte er das Bauer seines Pflegevaters, der ihn durch das Gitter fütterte; bald aber flatterte er selbständig durch's offene Fenster aus und ein, und wir konnten ihn beobachten, wie sorgfältig er die Blumen auf den Beeten nach Insekten und Raupen durchsuchte; gegen Abend kehrte er regelmäßig in seinen Käfig zurück. Beim Frühstück saß er bald dem Einen, bald dem Andern von uns auf der Hand und fraß uns ganz ungenirt die Butter vom Brote weg. Als seine Flügel kräftiger wurden, machte er weitere Ausflüge und blieb erst einen, dann mehrere Tage aus; endlich blieb er längere Zeit ganz weg. — Um die Weihnachtszeit trat ich eines Tages in's Schlafzimmer, das Fenster war zum Lüften geöffnet worden. Da saß der Spatz wieder auf dem Bauer des Kanarienvogels, kam mir auf die Hand geflogen, als ich ihm einige Körner hinhielt und aß sich satt. Dann flog er wieder zum Fenster hinaus und ward nicht mehr gesehen. Diesen Sommer aber stellte

er sich wieder ein und zwar konnten wir bald bemerken, daß er Familie hatte. Das eingeweichte Weißbrod, das wir ihm hinstellten, schleppte er in unglaublichen Massen fort, um gleich darauf mit leerem Kropf und Schnabel zurückzukehren. Bald kamen auch seine Jungen mit auf den Hof und auf die Fensterbank, in's Zimmer hinein aber getraute sich keines der Jungen. Nachdem unser Spatz seine Jungen herangesfüttert hat, ist er jetzt wieder häufiger unser Gast. Um diese Jahreszeit aber sitzen wir natürlich nicht mehr beim offenen Fenster und können auch nicht immer darauf achten, ob Tochen (so heißt er) am Fenster sitzt oder nicht. Das haben wir aber auch gar nicht nötig, denn der Kanarienvogel meldet sogleich durch eigentümliche, schrille Töne, daß sein Freund am Fenster ist und Einlaß begehrt. Wenn wir dann das Fenster behutsam öffnen, schlüpft er herein, wie eine Maus, frißt sich satt und hält darnach auf dem Dach seines Pflegevaters sein Nachmittagschläfchen. Dieser läßt dann ein zärtliches Gezwitscher ertönen, während er gellende Töne ausstößt, sobald sein Freund wieder zum Fenster hinausgelassen wird. T. R.

### Was der kleine Karl erzählt.

Wir haben einen guten Onkel Georg, der ist alleweil lustig und wir Kinder haben ihn alle furchtbar lieb; ja fast so lieb wie den Papa oder fast noch ein wenig lieber. Wenn er zu uns auf Besuch kommt, so dürfen wir Geschwister alle, sogar das kleine „Mizi“ auch, am Abend ein halbes Stündchen länger aufbleiben. Dann spielt er mit uns und macht so lustige Sachen, daß Papa laut lacht und Mama sich wegen dem Lärm die Ohren zuhält. Am Weihnachtsfest ist er auch bei uns gewesen und wir haben so viele Sachen geschenkt bekommen, wie noch nie. Neue Hosen wir Buben und Kittel und Schuhe; Hüte und Bänder und Schürzen die Mädchen. Ich einen Offiziersjabel mit prächtigem Helm, Fritz eine Trommel mit Schlägel und ein Käppi und der kleine Otli eine Trompete. Elli hat ein Wickelkind bekommen, ganz so, wie die kleine Mizi eins war. Die Puppe im Kissen kann schlafen und aufwachen, grad wie die rechten Kinder es können. Nur muß das Wickelkind immer ganz aufsitzen, wenn es aufwachen soll. Das muß die kleine Mizi nicht. Die liegt manchmal lang in ihrem Bettchen und macht doch die Augen weit auf, was immer so nett aussieht. Sie lacht dann und jauchzt und spielt so herzig. Ich habe der Puppe ihre Augen machen wollen, daß sie auch aufgehen, wenn sie liegt, aber die dumme Elli hat so geschrieen, bis die Mama gekommen ist und Elli mit samt der Puppe mitgenommen hat. Rosa hat auch eine Puppe bekommen und die kleine Willy auch Mizi hat zwei hübsche Kolli und einen Hampelmann, von dem sie aber nichts wissen will. Wenn



man am Schnürchen zieht und ihn zappeln läßt, so macht sie ein krummes Mäulchen und wehrt mit den Händchen ab. Ein Jedes hat ein Tellerchen voll „Guetsi“ bekommen und ich und Rosa haben so viel davon gegessen, daß Mama geschmäht hat. Sie hat gesagt, artige Kinder sparen, und essen nicht alles an einem Tage, sondern sie sorgen, daß auch für später noch etwas bleibt. Da hat aber der Onkel ein lustiges Gesicht gemacht und gesagt: Laß die Kinder sich jetzt lustig machen mit ihren „Guetsi“. Ich komme ja bald wieder zur Nachfeier und dann, wenn ein Jedes seine Weihnachtsachen noch in gutem Stande hat, dann bring ich s'neue Tantchen und Jedem einen Sack voll Süßes.

Heute nun hat der Bote eine Depesche gebracht, darin es heißt: Wir kommen!

Papa und Mama sind auf den Bahnhof gegangen, um den Onkel und das neue Tantchen abzuholen. Jetzt schellt's! Wir haben alle unsere Weihnachtsachen zur Hand genommen. Alles ist noch ganz, nur Milly's kleinen Puppe ist der Fuß abgebrochen. Hurra! ein Sack voll Guetsi und ein neues Tantchen!

### Auflösung des Räthfels in No. 1.

Das Kälbchen, wenn's kaum recht zum Leben erwacht,  
Wird unbarmherzig dem Metzger gebracht,  
Und wenn dann das „Kalb“ das Leben verloren,  
So zieht man ihm erst noch das „Fell“ über die Ohren.  
Das „Kalbfell“ begeistert schon kleine Jungen,  
Wer ist nicht der Trommel schon nachgesprungen?  
Nach ihrem Takt marschirt das Heer —  
Das Rätsel, Tante, war nicht schwer.

### Auflösung der Charade in No. 1.

„Der Kunde“ ist Verkäufern stets willkommen;  
„Die Kunde“ wird aus nah und fern vernommen.

### Briefkasten.

**Carl B** . . . . . in **B**. Wie wirst Du große Augen gemacht haben, kleiner Mann, beim Anschauen des Bildchens im heutigen Hestli! Dir wird auch nicht fremd vorkommen, was der kleine Carl erzählt, gelt? Schreibe mir die Adresse von Deinem neuen Tantchen, daß ich ihr zur Ueberraschung ein „Hestli“ schicken kann. Es wird sie wohl freuen, zu sehen, wie der künftige junge Nefse sie verherrlicht hat.

**Anna M** . . . . . in **B**. Wie hast Du mit Deinen lieben Geschwistern den Winter zugebracht, liebe Anna? Habt Ihr Euch brav getummelt im Schnee.



mit Schlitten und Schleifen? Und wie gefällt's dem kleinen, blonden Plaudermäulchen, wenn's rublet und friert? Sind die Nußjücke bald leer? Gewiß habt Ihr auch einen Theil gebraucht in's Birnbrod auf Weihnachten. Und jetzt gibt's bald „Fastnachtsküchli“, gelt? Da werden Deine fleißigen Hände Arbeit bekommen. Willst Du mir etwas davon schreiben, wenn die Freude vorbei ist? Grüße mir den fleißigen Bruder, der so eifrig über den Schularbeiten sitzt.

**Marie M..... in B.** Heut stürmt's und regnet's grad wie an jenem Tage, als Du mir Deinen Brief geschrieben hast. Auch heute heißt's für die Kleinen in der Stube spielen. Aber auch das ist hübsch, wenn so ein paar liebe Geschwister bei einander sind, die gerne miteinander vergnügt sind. Wie gemüthlich fühlt man sich in der behaglichen Stube, wenn der Wind draußen heult und der Regen an die Fenster klatscht. Da denkst Du gewiß auch der armen Kinder, die's nicht so gut haben wie Du, die im Sturm und Wetter hungernd und frierend draußen sein und ihr Brod erbetteln müssen. Hast Du einen weiten Schulweg zu machen, und wie ist's diesen Winter durch den Schnee gegangen?

**Anna und Luise A..... in L.** Als Pensionstochter rückst Du Deiner unbekanntem Freundin im Süden um Vieles näher und ich zweifle nicht daran, daß Ihr Drei einen recht anregenden und interessanten Verkehr miteinander haben werdet. Deine Visittarte hat die Wanderung bereits angetreten. Auf das versprochene Probepild freue ich mich sehr. Freue Dich nur Deines Talentes und bilde es aus; es wird Dir und Anderen eine Quelle des Genusses werden.

**Etta S..... in T.** Ein herzliches „Grüß Gott!“ für Dich und Deine Lieben. Laß mich etwas von Weihnachten hören und von Deiner ersten Reise in die Stadt, wo Du Deine geheimnißvollen Einkäufe gemacht hast mit der Tante. Hat es Dir gut gefallen in der Stadt? Gelt, so schön ist's doch nicht in dem Getümmel, wie daheim im Garten bei den Blumen und Vögeln? Hast Du an Weihnachten die liebe Großmama besucht und wie geht es ihr jetzt? Willst Du Papa und Mama meine Grüße ausrichten und solche auch hinübertragen in Onkels Haus, zu Tante und Cousine?

**Wilhelm C..... in B.** Du sollst das Gewünschte zur rechten Zeit erhalten. Deinem kranken Freunde wünsche ich von Herzen gute Besserung. So ist's nicht schwer geduldig sein, wenn man so freundliche Pfleger und Vorleser hat. Dein interessantes Geschichtchen soll im Heftchen gelegentlich Platz finden.

**Sophie B... in B.** Das wird eine allerliebste Ueberraschung werden für die Eltern und für die große Schwester. Ihr müßt aber unbedingt Jemanden haben, der Euch anleitet. Es gehört mehr zu einem richtigen Spiele, als das bloße Auswendiglernen. Nehmt Euch gehörig Zeit zum Einstudieren und macht keine Anschaffungen, ohne vorher den Rath von sachverständigen Personen eingeholt zu haben. Mit ganz geringen Mitteln läßt sich oft der schönste Effekt erzielen, wenn die Sache richtig angepackt wird. — Ueber der Festivität dürfen aber die häuslichen Besorgungen nicht vergessen werden.

**Ferdi R..... in F.** Dank Dir, lieber Berichterstatter! So ist's hübsch, wenn die jungen Schreibkundigen den Eltern eine Arbeit abnehmen. Die fehlenden Nummern sind notirt und werden kommen, sobald die Einbanddecken zum Versandt bereit sind. Willst Du das Deiner lieben Mamma ausrichten?